

# Frankenberger Tageblatt

Das Tageblatt erscheint an jedem Montag. Monats-Abonnement 1.00 RM. Bei Abholung in den Hauptstädten des Reiches 15 Pf. mehr, bei Abholung in den übrigen 10 Pf. mehr. In den Hauptstädten 10 Pf. mehr. In den Hauptstädten 10 Pf. mehr. In den Hauptstädten 10 Pf. mehr.

## Bezirks-Anzeiger

Anzeigenpreise: 1 Zeile für 10 Tage 1.00 RM. 10 Zeilen für 10 Tage 10.00 RM. 10 Zeilen für 20 Tage 20.00 RM. 10 Zeilen für 30 Tage 30.00 RM. 10 Zeilen für 40 Tage 40.00 RM. 10 Zeilen für 50 Tage 50.00 RM. 10 Zeilen für 60 Tage 60.00 RM. 10 Zeilen für 70 Tage 70.00 RM. 10 Zeilen für 80 Tage 80.00 RM. 10 Zeilen für 90 Tage 90.00 RM. 10 Zeilen für 100 Tage 100.00 RM.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannes zu Jüßha und des Ersten Bürgermeisters der Stadt Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 114

Donnerstag, den 20. Mai 1937 nachmittags

96. Jahrgang

### Unflätige Behre

Der Kardinal-Erzbischof von Chicago, Kardinal-Erzbischof Mundelein von Chicago nahm auf einer Tagung seiner Diözesen, an der mehr als 500 katholische Geistliche teilnahmen, in recht merkwürdiger Weise zu den widerlichen Sittlichkeitsverbrechen katholischer Geistlicher in Deutschland Stellung. Trotz der Gesandnisse der angeklagten Priester und Ordensangehörigen bemühte sich der Kardinal-Erzbischof, die allgemeine als notwendig anerkannte Reinigungaktion in den Klöstern als Ausdruck der „Opposition gegen die katholische Kirche“ hinzustellen. In seinen weiteren Ausführungen belegte der Kardinal die Einstellung der deutschen Presse zu den geistlichen Sittlichkeitsverbrechen mit den härtesten Ausdrücken, wobei er sich nicht scheute, sie „betrügerisch“ zu nennen. Ferner wies der Kardinal darauf hin, daß die deutsche Regierung sich darüber besinnere, daß während des Weltkrieges eine Grenzpropaganda gegen Deutschland in der ganzen Welt durchgeführt worden sei. Er fügte deutlich hinzu: „Die deutsche Regierung gebraucht nunmehr dieselben Propagandamethoden gegen die katholische Kirche, und durch Vermittlung des Propagandaministers veröffentlicht sie Geschichten über den stillen Verfall in den religiösen Gemeinschaften, demgegenüber die Grenzpropaganda des Weltkrieges nur Kindermärchen gewesen sind.“ Dann schloß der Kardinal in nicht wiederzugebender Weise den Vortag.

Die Stellungnahme des Kardinal-Erzbischofs Mundelein ist geradezu eine Ungeheuerlichkeit. Ein hoher kirchlicher Würdenträger bringt es fertig, durch eine unflätige Behre sich über die Gesandnisse der angeklagten Sittlichkeitsverbrecher und über die Feststellungen der deutschen Gerichte hinwegzusetzen, um dann das deutsche Volk, die deutsche Presse und den Führer, also das deutsche Staatsoberhaupt in niederträchtiger Weise zu schmähen. Angesichts dieser Tatsache ist eine öffentliche Jurisdiktion des Kardinal-Erzbischofs von Chicago durch den heiligen Stuhl unerträglich!

Daß einzelne Laienorden in größtem Umfang von der Seuche der Sittlichkeitsverbrechen erfaßt worden sind, weiß man im Vatikan sehr genau. Daß doch der Bischof von Triest, Dr. Bornwasser, laut eiblicher Aussage vom Vatikan Vollmacht zur Ausrottung dieser Verbrechen erhalten und auf Grund dieser Vollmachten 30 Laienbrüder in seiner Diözese ausgeschloffen und acht Priester in Abwesenheit ausgeschloffen, weil sie im Ausland geflohen sind und sich der weltlichen Gerichtsbarkeit entzogen haben.

Der Bischof von Triest hat unter Eid erklärt, daß er die von den weltlichen Gerichten erlassenen Urteile zur Grundlage seiner kirchlichen Maßnahmen macht, und zwar im Einklang mit dem Vatikan. Er hat weiter unter Eid ausgesagt, daß er in seiner Diözese, in der die Zahl der Sittlichkeitsverbrechen bei den Laienbrüdern besonders groß ist, erst viel zu spät über den Umfang dieser Seuche unterrichtet worden und es der kirchlichen Gerichtsbarkeit gar nicht gelungen sei, jene Kufführung zu schaffen, die der weltlichen Gerichtsbarkeit möglich war. Es liegt also das Zeugnis eines hohen deutschen Kirchenfürsten vor, das beweist, daß 1. die Feststellungen des Staates über den Umfang der Sittlichkeitsverbrechen vollkommen zutreffen, und 2. der Vatikan darüber unterrichtet ist.

Der Kardinal-Erzbischof von Chicago hat also das genaue Gegenteil von dem gesagt, was wahr ist, und was man im Vatikan weiß. Das deutsche Volk erwartet daher, daß der Kardinal-Erzbischof von Rom auf so laut und energisch zur Ordnung gerufen wird.

### Katholischer Ordenspriester in Desterreich befaßt sich als Betrugschwandier

Wien, 20. 5. (Janfpr.) Ein demotiviertes Seitenstück zu den Verfahren gegen ebnkatholische Ordensbrüder in Deutschland bietet ein Kaffischen ereignendes Prozedur, der in Wien begonnen hat und in dessen Mittelpunkt die Verfehlungen des Ordenspriesters und Betrügers des Burgenländischen Landesbibliothek Stephan Tiefenthaler stehen.

### Stärkung der Volksgesundheit

Erhaltung und Mehrung der Volkstrast durch die Gesundheitsämter

Reichsinnenminister Dr. Fric erklärte in Bad Wildbad die Jahreshauptversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Deutschen Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes mit grundlegenden Ausführungen über die Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates zur Gesundheitsförderung der Nation. Fast immer, so betonte der Minister, auf die Notwendigkeit der Bevölkerungspolitik verweisend, seien es die gleichen Vorgänge der Volkserhaltung, die über das Sein oder Nichtsein der Völker entscheiden. Es sei unverständlich, wie man früher habe übersehen können, daß nur ein erbgewundenes und rassereines Volk schädlicher kulturelle wie wirtschaftliche Leistungen zu vollbringen vermag, und daß nur ein solches Volk im Kampf mit anderen Völkern sein Lebensrecht behaupten kann.

Nach einem Rückblick auf die Zeit vor der Machtergreifung mit ihrem Geburtenrückstand, dem Abfallen der körperlichen und seelischen Beschaffenheit des Nachwuchses und der Rassenentartung fuhr Minister Dr. Fric dann fort:

„Heute noch mehr als vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung können wir mit stolzer Befriedigung behaupten, daß die von uns beschrittenen Wege zur Befestigung der unserer Volkstrast durch die Volksgesundheit drohenden Gefahren richtig gewesen sind, und daß unsere Maßnahmen der erhoffte Erfolg nicht versagt gelassen ist.“

Durch die Behebung der Arbeitslosigkeit und die Sicherung des deutschen Lebensraumes durch eine starke, achtunggebende Wehrmacht ist es uns gelungen, dem deutschen Menschen das verlorengewangene Vertrauen in die Staatsführung wiederzugeben und in ihm eine bejahende Lebenseinstellung zu wecken, die nun einmal die Voraussetzung für jede verantwortungsbewusste Familienführung ist.

Die weltanschauliche Schulung des Volkes in bevölkerungspolitischen Fragen und die materielle Unterstützung des Staates durch Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen und Steuerermäßigungen, wenn auch in geringem Umfang, haben bewirkt, daß die Geburtenzahl von 933 126 im Jahre 1932 auf 1 261 273 im Jahre 1935 und rund 1 290 000 im Jahre 1936 angeklommen ist. Diese Zunahme der Geburten bedeutet jedoch nur einen ersten Sieg gegenüber der Hellosigkeit und der kinderlosen Ehe.

Zur Sicherung eines ausreichenden Nachwuchses wird in der zweiten Phase der Kampf gegen das Einfind- und Zweifelhändersystem zu führen sein mit dem Ziele der drei oder vier Kinder aufweisenden deutschen Volkfamilie. Eine gesunde und wirksame Bevölkerungspolitik setzt voraus, daß der inneren Familien wieder die Stellung und die Verantwortung gewährt werden, auf die sie als Erhalterin des Staates Anspruch hat.

In diesem Sinne werden die Befolungsmaßnahmen für Beamte und die Tarifvorschriften für Angestellte und Lohnempfänger zu überprüfen, vor allem an Frauen, die durch Heiratsinstitute anlockt und denen er verschwiegen, daß er Priester sei.

Bei einer Hausführung fand man nicht weniger als 250 Zuschriften von Frauen, die seine Heiratsanzeigen beantwortet hatten. Tiefenthaler galt in Eisenstadt allgemein als Wüstling und hat sich mehrfach Frauen in unflätlicher Weise gemöhrt.

Er war ursprünglich Priester in Ungarn, kam aber schon im Jahre 1924 als Notparator in die burgenländische Stadt Pinksfeld. Von da ab begann sein verbrecherisches Treiben. Seine verschiedenen Betrügereien brachten ihm so viel Geld ein, daß er heute in der burgenländischen Hauptstadt eine Villa besitzt.

Gleichberechtigt daneben treten die Bemühungen, einer Verschlechterung der Gesamtverfassung unseres Volkes in gesundheitlicher und rassistischer Hinsicht entgegenzuwirken. Durch das Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses wurde zunächst der ungesunden Vermehrung der erkrankten Stämme in unserem Volke entgegengetreten. Der Nationalsozialismus steht in der Unfruchtbarmachung erkrankter Volksgenossen in erster Linie eine wirksame Waffe gegen eine das Leben unseres Volkes hart bedrohende Gefahr. Das Gesetz muß so verantwortungsbewußt wie möglich durchgeführt werden, um nur diejenigen unfruchtbar zu machen, bei denen das Allgemeinwohl dies dringend erfordert. Das deutsche Gesetz hat daher den Beschluß über die Anordnung der Unfruchtbarmachung unabhängig hängigen Gerichten übertragen, und jedem Betroffenen ist die Möglichkeit gegeben, gegen die Entscheidung des Erbgesundheitsgerichts die Entscheidung des Erbgesundheitsobergerichtes anzufordern. Außerdem kann eine Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt werden. Um eine im ganzen Deutschen Reich einheitliche Auffassung bei der Entscheidung zu erreichen und die unzulässigen gemessenen Ausführungen zu nützen, schwachen Ertragungen über die Errichtung eines Reichserbgesundheitsgerichtes.

Wenn das Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses bisher in einer im großen und ganzen gelassen reibungslosen Weise durchgeführt werden konnte, so ist damit der beste Beweis für die Mäßigkeit des Verfahrens gegeben. Ein weiterer Beweis hierfür wird auch dadurch erbracht, daß die ausländische Pressegebung sich immer mehr in den durch das deutsche Gesetz vorgezeichneten Bahnen bewegt.

Stellt dieses Gesetz eine negative Maßnahme der Erbspflege dar, so soll das Erbgesundheitsgesetz das Gefühl und die Verantwortung jedes einzelnen für die Wahrung der erbgesundheitlichen und rassistischen Belange bei der Eheschließung stärken. Zwar ist der § 2 des Erbgesundheitsgesetzes, der von jedem Volksgenossen bei der Eheschließung die Vorlage eines Ehetauglichkeitszeugnisses fordert, noch nicht in Kraft getreten. Es sind aber bis dahin Maßnahmen zwischen Gesundheitsamt und Standesamt vereinbart worden, die in jedem zweifelhaften Fall die Verlobten einer ärztlichen Untersuchung und Beratung vor der Eheschließung zuführen.

Als Ergänzung gewissermaßen ist die Reinerhaltung unseres Volkes in rassistischer Hinsicht durch das Blutschutzgesetz in Verbindung mit dem Reichsbürgergesetz abschließend geregelt. Auch die Mischlingsfrage ist in einer Weise gelöst, daß das deutsche Volk keinen Schaden erleidet.

Es ist an sich ein hartes Gesetz der Lebensauslese, das von uns fordert, daß Wohl der Gesamtheit über das des einzelnen zu stellen. Alle diese Maßnahmen sind nicht danach zu beurteilen, was sie für den einzelnen bedeuten, sondern ob ihre Berechtigung damit begründet ist, daß sie unserem deutschen Volk nützen und ein gesundes Weiterbestehen ermöglichen.“

Der Kardinal-Erzbischof von Chicago hat also das genaue Gegenteil von dem gesagt, was wahr ist, und was man im Vatikan weiß. Das deutsche Volk erwartet daher, daß der Kardinal-Erzbischof von Rom auf so laut und energisch zur Ordnung gerufen wird.

Der Kardinal-Erzbischof von Chicago hat also das genaue Gegenteil von dem gesagt, was wahr ist, und was man im Vatikan weiß. Das deutsche Volk erwartet daher, daß der Kardinal-Erzbischof von Rom auf so laut und energisch zur Ordnung gerufen wird.

### Kurzer Tagespiegel

Generalfeldmarschall von Blomberg hatte Mittwoch der heiligen Luftwaffe in Andover einen Besuch ab. Er wurde dabei vom englischen Luftmarschall Sir John Steel begrüßt.

Der Reichsführer SS gab Durchführungsbestimmungen zur Anordnung des Führers heraus, der zufolge die Angehörigen der Ordnungspolizei, die SS-Männer sind, die beiden Stufen der SS auf ihrer Polizeiform aufgestellt zu tragen haben.

In dem Sittlichkeitsprozedur gegen den Pfarrer Bauer in Triest wurde am Mittwoch der Bischof von Triest, Dr. Bornwasser, neuerlich vernommen. Er erklärte, sich nicht erinnern zu können, mit dem Angeklagten zusammengetroffen zu sein. Aus dem Akt wurde jedoch festgestellt, daß Bauer beim Bischof war. Der Staatsanwalt, der den Angeklagten wegen des vollständigen Verstoßes des kirchlichen Aufsichtsbehörden weitgehende mildernde Umstände publiziert, beantragte 6 Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte Bauer zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von 4 Jahren.

Der Kardinal-Erzbischof Mundelein in Chicago hielt auf einer Diözesanversammlung eine Behre, in der er die deutsche Reinigungaktion in den Klöstern als eine Grenzpropaganda bezeichnet, die die deutschfeindliche Grenzpropaganda während des Krieges in den Schatten stellt. Schließlich erklärte er sich zu Schwärmungen gegen den Führer.

Zur Behre des Kardinal-Erzbischofs Mundelein stellt der „Deutsche Dicht“ die Frage, ob der Vatikan zu Schweigen beabsichtigt. Der Kardinal habe entweder im Auftrage des Papstes, oder gegen dessen Willen gehandelt, und der Vatikan müsse entscheiden, ob er die Ausführungen straflos hingehen lassen oder den Kardinal zur Ordnung rufen solle.

In der Mittwoch-Sitzung des Untersuchungsausschusses bezog sich ein Sachverständiger die eventuelle Vermutung, daß der Brand des Luftschiffes „Hindenburg“ durch ein abgedrohtenes Propellerstück verursacht worden sei, als unwahrscheinlich.

Das italienische Königspaar legte am Mittwoch am Vatikaner Selbendenmal einen Kranz nieder. Am Abend wurden bei einem Festessen auf der königlichen Burg zwischen dem italienischen König und dem Reichsverweser Gortly herzliche Trinksprüche getauscht.

### Mehr als sieben Millionen betreut

Der Minister behandelte dann die Vereinstätigkeit des Gesundheitswesens und betonte, daß in den seit der Errichtung der Gesundheitsämter vergangenen zwei Jahren Erträgliches geleistet worden ist. 745 Gesundheitsämter, so fuhr er fort, „und zwar 635 staatliche und 110 kommunale, wurden im Reich errichtet. Ihre Arbeitserfüllung steigerte sich in folgenden Zahlen wider: In der Erb- und Rassenpflege wurden, abgesehen von den Untersuchungen zur Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erkrankten Nachwuchses, schon im ersten Jahre rund 330 000 Ehestandsdarlehenbewerber, über 41 000 häusliche Sebler und deren Angehörige untersucht und begutachtet, sowie rund 150 000 weitere Untersuchungen von Kinderreichen, Einbürgerungsbewerbern und sonstige Begutachtungen in erbgesundheitlicher Hinsicht vorgenommen. Das ergibt zusammen allein auf diesem Gebiet eine Leistung von mehr als 500 000 Untersuchungen. In der Gesundheitsförderung und Krankheitsfürsorge steht die Schulgesundheitspflege an erster Stelle. Im Jahre 1935 haben die Gesundheitsämter rund 75 Millionen Schulkinder laufend betreut; von ihnen sind über 500 000 als Ueberwachungsschüler einer besonderen ärztlichen Beobachtung und Betreuung unterzogen worden. Dem zweiten Platz nimmt die Tuberkulosefürsorge ein. Sie wurde im Jahre 1935 in 1817 ärztlich geleiteten Fürsorgestellen und ferner von 4471 Gesundheitspflegerinnen und Fürsorgefachweibern ausgeübt. 1 351 000 Personen nahmen die Tuberkulosefürsorge in Anspruch. In 125 000 Fällen erfolgte Einweisung in eine Heilstätte oder Krankenanstalt, in 92 000 Fällen Ueber-



Verfugung in ärztliche Behandlung. Für die erfolgreiche Bekämpfung der Tuberkulose, die im Hinblick auf die Sterblichkeit von 14 je 10 000 der Bevölkerung vor dem Kriege auf rund 7 im Jahre 1935 zum Ausdruck kommt, spielen neben diesen Maßnahmen die Befehlungen und Ausführungen eine besondere Rolle. Die Säuglingsfürsorge hat mehr als zwei Drittel aller Säuglinge erreicht, das ergibt etwa 800 000 Säuglinge. In bezug auf insbesondere die Zusammenarbeit mit der RSB, die zu einer immer engeren und sich ergänzenden Mütter- und Säuglingsbetreuung ausgeführt worden ist. In der Kleinkinderfürsorge, der Schwangerenfürsorge, der Geschlechtskrankheitsfürsorge, der Krankenpflege und in sonstigen Fürsorgebereichen wurden insgesamt weitere 1 4 Millionen Volksgenossen erreicht und untersucht.

Überblicken wir die Gesamtheit der Gesundheitsdienste und ihrer Beratungsstellen, so können wir feststellen, daß schon im Jahre 1935 infolge des Ausbaus der Gesundheitsdienste und der einheitlichen Arbeit mehr als 7 Millionen deutsche Menschen in gesundheitlicher Hinsicht von ihnen betreut worden sind.

**Diese Zahlen betonen, welche Bedeutung den Gesundheitsdiensten für die Erhaltung und Wahrung der Volksgesundheit zukommt; sie zeigen aber auch, daß der Staat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hat, das Gesundheitswesen in seine besondere Obhut zu nehmen und die Förderung im öffentlichen Gesundheitsdienst nicht aus der Hand zu geben. Das Reich kann auf seine Gesundheitsverwaltung stolz sein, gibt es doch kaum ein anderes Land, das ein gleich gut organisiertes Gesundheitswesen besitzt und bereitzugehalten in der Lage ist.**

Der Minister sprach den herzlichsten Dank aus und schloß seine Rede mit den Worten: Ich erwarte, daß Sie sich der Größe der Ihnen übertragenen Aufgaben, Hüter der Volksgesundheit, Pfleger seiner Erbgemeinschaft und Kameraden zu sein, stets bewußt sein und alles daransetzen werden, sich dieser Aufgaben würdig zu erweisen. Über dem einzelnen kranken, krankenbedürftigen oder kranken Volksgenossen steht das Wohl der Gesamtheit. Unser deutsches Volk gesund, robust und stark für alle Zeiten zu erhalten, ist das Ziel unserer gemeinsamen Arbeit.

**Sigrunen der SS. auf der Polizeiform**

Nachdem der Führer und Reichsführer zum Tag der Deutschen Polizei am 16. Januar 1937 folgende Anordnung erlassen hat: „Ich ordne an, daß die Angehörigen der Ordnungspolizei, die SS-Männer sind, die beiden Sigrunen der SS auf ihrer Polizeiform unterhalb der linken Brusttasche angebracht tragen“, hat der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei jetzt in einem Rundschreiben an alle Polizeibehörden die notwendigen Durchführungsbestimmungen herausgegeben. Da durch die Anordnung des Führers die Zugehörigkeit von Angehörigen der uniformierten Polizei zur Schutzstaffel der NSDAP gestrichelt ist, hat der Reichsführer SS. alle bisherigen entgegenstehenden Bestimmungen außer Kraft gesetzt und verfügt, daß Voraussetzung für die Verteilung der Sigrunen die Zugehörigkeit zur SS ist. Das Recht zum Tragen der Sigrunen wird durch besondere Verteilung begründet. Es kommen dafür in Frage: Angehörige der uniformierten Polizei (Ordnungspolizei), die auf Grund der für die Polizei und Wehrmacht erlassenen Bestimmungen oder infolge Uebertritts zur SA einschließlich Feldjägerkorps aus der SS in Ehren ausgeschieden sind; Angehörige der uniformierten Polizei, die zur Zeit noch Angehörige der SS sind und die in Zukunft in die Ordnungspolizei unmittelbar Uebertritt erlangten Angehörigen der SS. Das Recht zum Tragen der Sigrunen wird in Vertretung des Reichsführers SS. durch den zuständigen SS-Oberabschnittsführer verliehen. Die Ausbändigung der Verteilungsurkunden erfolgt jeweils am Tage der Nationalen Erhebung (30. Januar), am Geburtstag des Führers (20. April), am Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes (1. Mai) und am Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung (9. November).

**Der neue Beirat der Deutschen Reichspost**

Nach Ablauf der dreijährigen Amtsdauer der bisherigen Mitglieder des Beirats der Deutschen Reichspost, dessen Vorsitz Reichspostminister Dr.-Ing. e. h. C. Obersteiner führt, hat die Reichsregierung gemäß § 5 des Gesetzes zur Vereinfachung und Verbesserung der Verwaltung vom 27. Februar 1934 für die nächsten 3 Jahre zu Mitgliedern des Beirats wiedervernannt:

Banier Freiberger von Scheiber, Präsident der Industrie- und Handelskammer Köln; Direktor Kessler, Vorsitzender des Vorstandes der Bergmann-Gesellschaft; R. G. A. Berlin; Stadtrat Heber, Präsident des Kreisverbandes von Oberbayern; R. d. R. München; Ministerialrat Prof. Dr. Hunte, Vizepräsident des Beirats der Deutschen Reichspost; Gewerkschaftsberater des Bundes Groß-Berlin der NSDAP; R. d. R. Berlin; Reichsleiter Staatsrat Erich Koch, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen; Gauleiter der NSDAP; R. d. R. Nürnberg (Br.). Für den ausgeschiedenen Reichsleiter Staatsrat Weinberg ist als neues Mitglied des Beirats Dr. Hermann Reichle, Führer des Ortsamtes des Reichsbauernführers, R. d. R., in Berlin, ernannt worden.

**Die Krönungsflottenschau in Spithead**

Der Welt größte Seemacht paradiert — Invasion in Portsmouth

**Regie führt der englische Königsgeist**

(Von unserem Sonderberichterstatter.)  
Portsmouth, 20. 5. (Frankfurt.) Auf der Reede von Spithead in der Westküste Englands der englischen Schiffe und der Insel Wight hält am Donnerstag die größte Seemacht der Welt England, unter Beteiligung von 16 ausländischen Seemächten die bisher größte Flottenschau in der Geschichte der Seefahrt ab. Georg VI., der neu gekrönte König von England, der im Laufe des Mittwochs bereits in Englands größtem Kriegshafen Portsmouth eintraf, empfing am Vormittag an Bord der königlichen Yacht die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, die an den englischen Krönungsfeierlichkeiten teilnehmen, sowie die Oberbefehlshaber und die Admiranten der britischen Flotte.

Als im Laufe des Dienstags als letzte ausländische Kriegsschiffe der größte französische Schlachtkreuzer „Dunkerque“, das finnische Rüstungsschiff „Balmolen“, der holländische Kreuzer „Java“ und der polnische Zerstörer „Burza“ auf der Reede von Spithead, der berühmten Segelreederei von Cowes, vor Anker gingen, waren bis auf Italien alle großen Seemächte der Erde am Schauplatz der Krönungs-Flottenschau eingetroffen. Durch die Strahlen von Portsmouth zog sich eine unübersehbare Menschenmenge und man traf hier Seeleute aus aller Welt, vom goldbetretenen Admiral bis herunter zum Schiffsjungen. Das Marineblau beherrschte das Strahlenbild, und für den Nichtseemann war es nicht leicht, an der seemannischen Bekleidung auch zugleich die Nationalität zu erkennen.

Bereits am späten Nachmittag des Mittwochs war das englische Königsboot im Sonderzug in dem Dorort Gosport eingetroffen, um auf einem 10 Kilometer langen Wege an dem von Sehtausenden begehrter Schaulustiger, Frontkämpfer, Pfadfinder und Pfadfinderinnen und den Jugendabteilungen maritimer Verbände gebildeten Speer entlang zu fahren. Im Hafen von Portsmouth, wo die königliche Yacht vor Anker gegangen war, wurde das Königsboot von dem Oberbefehlshaber der Flottenstützpunktes Portsmouth, Sir William Fisher, und dem Kommandanten Turner empfangen und an Bord geleitet.

Als der König und die Königin die Königsboot betreten, ging der königliche Stab am Hauptmast hoch und die Salutbatterien aller Schiffe gaben den Königstot von 21 Schüssen. An Bord wurde das königliche Paar von drei Wittfrauen der königlichen Familie empfangen, die bereits am Vormittag in Portsmouth eingetroffen waren. Auch ein großer Teil der Gäste des königlichen Hauses, vornehmlich die Vertreter der ausländischen Mächte, waren bereits am Nachmittag im Hafen von Portsmouth an Bord der für sie bestimmten Begleitschiffe gegangen, unter ihnen auch der deutsche Botschafter in London, v. Ribbentrop, während der Vertreter des Führers und Reichsführers, Reichsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg, sich nach Southampton an Bord des „Wolfes“ begeben hatte.

Erstes Ziel aller Besucher Portsmouths war natürlich der Hafen mit der neun Meilen tief gestaffelten gewaltigen Armada. In den ersten vier Linien, deren Länge sieben und deren Breite immerhin noch fünf Meilen lang war, ankerten die britischen Kriegsschiffe. Die Wachtschiffe, die Patrouillen- und Landeschiffe, die Fischereifahrzeuge, die Minenräumer und andere kleine Fahrzeuge in den ersten beiden Linien, ihnen folgten die Flottenführerschiffe, die Begleitschiffe und Depotschiffe, die Zerstörer, endlich die Kreuzer, Flugzeugmutterchiffe, Schlachtkreuzer und Schlachtschiffe, flammweise nach dem englischen Alphabet geordnet, wobei die Schiffe der Heimat und der Reserveflotte sofort an ihrem dunkelgrünen Anstrich, die der Mittelmeerflotte und die der Dominiken an ihrem hellen Anstrich zu erkennen waren.

Die Silhouetten aller dieser verschiedenen Kriegsschiffstypen hoben sich in pittoresken Umrisse von dem abendlichen Himmel ab und mit großer Anteilnahme verfolgten die Tausende vom Hafen aus die seemannischen Manöver, die auch dann vorwärts sind, wenn eine Flotte vor Anker liegt. Zwischen den einzelnen Schiffen herrschte auch noch nach der Befehlszeit durch das Publikum, dem an jedem Tage eine Reihe der großen und kleinen englischen und ausländischen Schiffe zugänglich sind, ein reger Bootverkehr. Alle Besichtigungen wurden aufgeführt, neue angebracht.

**Der große Tag**

Am Vormittag des Donnerstags brachten die Londoner Sonderzüge neue Menschenmassen in die Stadt. Das Wetter war nicht ungünstig. Nach einigen kleineren Regenschauern am frühen Morgen klarte sich der Himmel auf. Es herrschte scharfer Wellengang bei heftigem Südwestwind. Obwohl die eigentliche Flottenschau erst in den Nachmittagstunden beginnt, ist das gesamte Hafengebiet vom Parade-Vier bis hinüber zu den sechs Meilen und Gullier, sind aber auch die Ufer der Stokes-Bay mit Tausenden von Schaulustigen besetzt. Nur von dem Docks des Kriegshafens hat eine stonige Abzerrung die Besucher ferngehalten. Viele von ihnen benutzten den Vormittag, um dem prächtigen Schlachtschiff des Admirals „Belton“, dem Dreimastkreuzer „Victoria“, einen Besuch abzustatten und in Anbacht an der Götze

vor dem Hauptmast zu verweilen, wo der Zerstörer der englischen Seeherrschaft am 21. Oktober 1906 von einer Wasserbombe zu Boden gestürzt wurde. Ehrfurchtig stehen sie entschloßen Hauptes unter Deck an dem Platz, wo Nelson den letzten Atemzug tat und ein weiserhaftes Bild in klarem Gedächtnis die Todesstunde des großen Admirals festgehalten hat.

Alle Schiffe auf der Reede von Spithead haben über die Toppen gesalutet. Alle haben auch die befohlene Paradevorstellung genommen und selbst vom Lande aus sind die Linien, die fast die ganze Meeresstraße ausfüllen, deutlich zu erkennen. Es ist ein beträchtlicher Teil der englischen Seestreitkräfte, der sich zu der friedlichen Schau vereint hat. 9 Schlachtschiffe, 2 Schlachtkreuzer, 15 Kreuzer, 5 Flugzeugmutterchiffe, 56 Flottenführerboote und Zerstörer, 22 U-Boote und endlich Depotschiffe und Hilfschiffe, Vermessungsschiffe, Fischereischiffe, Begleitschiffe, Landeschiffe und Schulschiffe der englischen Marine sind hier vor Anker gegangen; hinzu kommen 2 Zerstörer der kanadischen Marine, ein Kreuzer Neuseelands und eine Schaluppe der königlich-holländischen Marine. Hinter ihnen liegen 16 Kriegsschiffe der ausländischen Seemächte und hinter diesen wieder die Schiffe der Handelsmarine, die Fischereifahrzeuge, die Yachten, die Werft- und Rüstungsboote.

Die Abzerrung am Pier, wo die königliche Yacht „Victoria und Albert“ liegt, ist besonders stark. Das stolze Schiff, das 1899 vom Stapel lief, hat alle bisher in Spithead durchgeführten Flottenschauen mitgemacht. Der schöne Dreimastkreuzer tritt bei der dritten Krönungs-Flottenschau zugleich auch seine letzte Fahrt an. Er wird abgerackert und durch ein modernes Schiff ersetzt. Die Krönungsfeier, in ihrer äußeren Form von vollendeter Schönheit, hat sich infolge ständiger Fehlberechnungen als wenig glücklich erwiesen.

**Wachende Bereitschaft für die britische Flotte**

Anlässlich der Flottenschau weist die Presse auf die Wiederherstellung einer gewaltigen englischen Flottenmacht und auf die Bedeutung der Flotte für die Sicherheit des britischen Weltreiches hin. So schreibt „Daily Tele-

**Beimn der Borarbeiten für den Reichsparteitag**

Rürnberg, 20. 5. Die NSDAP meldet: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, traf am Mittwoch in Nürnberg ein, um hier mit sämtlichen Referenten und Sachbearbeitern eine Vorbesprechung über die Organisation des Reichsparteitages 1937 abzuhalten. Hauptdienstleiter Pg. Schmeert eröffnete die im „Deutschen Hof“ stattfindende Besprechung mit Gedankenworten für den vor einigen Monaten verstorbenen Dr. Streif.

In einer Ansprache begrüßte Dr. Ley seine alten Mitarbeiter in der Organisationsleitung des Reichsparteitages und ließ auch die für neue Aufgabengebiete neuerebenen Sachbearbeiter willkommen. Dr. Ley teilte mit, daß von jetzt an regelmäßig am 1. Juli mit den Borarbeiten für den Reichsparteitag begonnen werden würde und daß er selbst vom 1. August an — wie im vergangenen Jahre — in Nürnberg anwesend sein werde. Seine ständige Vertretung in der organisatorischen Leitung des Reichsparteitages liege wiederum in den bewährten Händen des Hauptdienstleiters Pg. Schmeert.

Mit dem Hinweis, daß selbstverständlich auch bei der diesjährigen Durchführung des Reichsparteitages die Erfahrungen der vergangenen Jahre verwertet werden würden, und mit der Bitte an seine Mitarbeiter, erneut ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß das vom Führer persönlich angeordnete Programm des Reichsparteitages bis in die letzten Einzelheiten erfolgreich verwirklichtung finde, schloß Dr. Ley seine Ausführungen.

Im Anschluß an die Besprechung beauftragte Dr. Ley die Bauarbeiten auf dem Reichsparteitagsgelände und stattete vor allen Dingen der in einem herrlichen Wohnlande im Entstehen begriffenen Kraft-durch-Freude-Stadt einen längeren Besuch ab. Er ließ sich erneut von der Bauleitung am Ort und Stelle die Pläne der Kraft-durch-Freude-Stadt vorstellen und gab weitere Anregungen für die würdige Ausgestaltung dieser beim Parteitag 1937 zum ersten Male in Erscheinung tretenden AdF-Veranstaltung.

**Die Unterfuchung in Latehurst**

Wachoffizier Bauer vor dem „Einbenburg“-Untersuchungsausschuß  
Latehurst, 20. 5. (Frankfurt.) Vor dem „Einbenburg“-Untersuchungsausschuß erklärte der bei dem Unglück getretete Wachoffizier Bauer, daß die Gaszellen des Luftschiffes nicht undicht waren. Weiter habe er weder einen Witzschlag, noch ständige Entladungen wahrgenommen.

graph, von einer starken englischen Flotte blange das Weiterziehen des britischen Jenseitens ab. Wenn es England nicht mehr gelänge, seine Seemachtbindungen offenzubehalten, dann würde es verunglücken und untergehen.

Der Flottenkommandant des Flottes weiß darauf hin, daß die Reede in Spithead von kommenden englischen Kriegsschiffe nur einer Dreistell der britischen Flotte darstellten, wie sie in einigen Jahren nach Vollenbung des neuen Aufrüstungsprogramms bestehen werde. Die zur Zeit in Spithead verammelten Kriegsschiffe allein würden an Kampfkraft denohabe der gesamten zur Zeit in Spithead verammelten Flottenmacht gleichkommen. Schon nach drei Jahren werde die englische Flotte um mindestens 50 Prozent vermehrt sein. Schon heute könne man aber sagen, daß die Verrücktheit des britischen Flotte bei weitem größer sei, als noch vor zwei Jahren.

**Der Besuch des Reichsriegsministers in London**

London, 20. 5. (Frankfurt.) Der Besuch des Reichsriegsministers Generalfeldmarschall v. Blomberg bei den britischen Luftmarschall im Flughafen von Abbeot findet in der englischen Presse größte Beachtung. Sämtliche Zeitungen veröffentlichen Bilder, in denen der Generalfeldmarschall bei der Befichtigung englischer Flugzeuge gezeigt wird und geben ausführliche Meldungen über die Einzelheiten des Besuchs. Auch die Erklärung Blombergs an die Presse wird ausführlich wiedergegeben.

**Eben und Bed besprechen die Welt-politik**

London, 20. 5. (Frankfurt.) Zu der gestrigen Besprechung zwischen Eben und dem polnischen Außenminister Bed schreibt die „Times“, daß die beiden Staatsmänner eine umfassende Ueberläßt über die Weltpolitik vorgenommen hätten. U. a. hätten sie sich mit den Problemen der Sicherheitverhandlungen in Westeuropa, der lokalen Lage in Nordosteuropa und der Lage im Fernen Osten beschäftigt. Ferner habe sich ein großer Teil der Besprechungen auf einen Wehrungsaustrausch über den Balkan, dessen Politik und Ausichten erstreckt, wobei auch der Status von Italien in Abessinien erörtert worden sei. Nach Mitteilung polnischer Kreise soll Oberst Bed sich sehr befreidigt über seine Unterredung mit Eben geäußert haben. Anschließend hatte er auch eine Besprechung mit dem holländigen Unterstaatssekretär des Außenministeriums, Sir Robert Bantjart.

**Französische Kriegsschiffe sollen Spanientransporte geleiten**

Mit welcher Selbstverständlichkeit die französischen Kommunisten damit zu rechnen scheinen, daß die Volksfront-Regierung ihre Hilfsaktionen für die Gefinnungsgegnossen in Spanien unterstützt, geht daraus hervor, daß der rote „Hilfsausflug für Bilbao“, dessen Leitung sich in den Händen führender französischer Kommunisten befindet, den französischen Marineminister um nicht mehr und nicht weniger ersucht, als daß die Hilfsschifftruppe vorste, sowie die Beförderung der gesammelten Lebens- und Arzneimittel nach Bilbao von französischen Kriegsschiffen begleitet werden sollen. Mit dem gleichen Ansuchen befaßt sich auch ein Brief des Bilbao-Komitees an den französischen Ministerpräsidenten.

**Die britischen Schiffe sollen Bilbao verlassen**

London, 20. 5. (Frankfurt.) „Daily Telegraph“ meldet aus Bilbao, die britische Regierung habe alle im Hafen von Bilbao befindlichen britischen Schiffe aufgefordert, den Hafen so bald wie möglich zu verlassen. Die englische Anweisung sei wegen des erfolglosen Vormarsches der nationalen Truppen unter General Mola und der zu erwartenden Beschließung des Hafens durch die nationalspanischen Streitkräfte erfolgt.

**Nationaler Heeresbericht vom Mittwoch**

Salamanca, 20. 5. (Frankfurt.) Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch meldet von der Front von Aragon leichtes Vorfantere- und Gefäßfeuer. Der Verlust über die Front von Biscaya lautet: Der Angriff der nationalen Truppen ist auch am Mittwoch weiter fortgeschritten. Nach der Ueberwindung des feindlichen Widerstandes wurden die Orte Gondranendi, Corbi, die Chufabelet Santa Marina, die Dörfer Racosa, Belago, Anota, Maria de Rhacaporrena, Andramork de Menaca und Befange erobert. Der Feind verlor über 100 Gefangene und zahlreiche Waffen, 30 Witzschloßen sind zu den Nationalen übergegangen.

**26 Engländer und 2 Iren von den Truppen Francos gefangen**

London, 20. 5. (Frankfurt.) Nach einer Mitteilung des englischen Außenministeriums seien von den nationalspanischen Streitkräften 26 britische und 2 irische Staatsangehörige, die auf Seiten der Volksfronten kämpften, gefangen genommen worden. Es bestrebe die Ansicht, Verhandlungen für ihre Freilassung einzuleiten.



# Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 20. Mai 1937

## Morgenappell der schaffenden deutschen Jugend am 21. Mai 1937

Wahrlich, in der allgemeinen Verpflichtung zur Verteidigung des Vaterlandes ist kein zweiter Jung, und wenn etwas das Herz der Nation wieder erheben kann, so ist es diese Pflicht.

Richard v. Schwarzburg.

### Gedenktage

1631: Tilly erobert Magdeburg. Mit Ausnahme des Doms wird die ganze Stadt durch eine Feuerbrunst in Asche gelegt. — 1764: Der Bildhauer Gottfried Schadow in Berlin geb. (gest. 1850). — 1840: Der Generaloberst Alexander von Klud in Rastatt geb. (gest. 1904). — 1892: Abschluß des Dreibundes zwischen Österreich-Ungarn, dem Deutschen Reich und Italien. — 1917: Ende der Freijahrsfahrt bei Arns (seit 2. April).

Sonne: Aufgang 3.57, Untergang 19.55 Uhr  
Mond: Untergang 1.58, Aufgang 16.06 Uhr

### Zwei Durchzügler

Heute vormittag gegen 10 Uhr nahen zwei Schützen aus Jena vor dem Stadt-Schießplatz an dem Ort des Schützenvereins. Die beiden Schützen sind Herrmann und Herrmann. Sie sind beide aus Jena. Sie sind beide aus Jena. Sie sind beide aus Jena.

### Widwid vom Amt

Am 1. Pfingstfesttag verabschiedete sich Herrmann vom Amt. Er hat nach 37jähriger Amtstätigkeit als Beamter in dem württembergischen Ruhestand. 23 Jahre wirkte er als Pfarrer in Gochsburg. Bereits aus Anlaß seines 70. Geburtstages würdigten wir an dieser Stelle die Verdienste des schätzbaren Seelsorgers. Der Widwidgedächtnisfeier gestaltete sich zu einer erhellenden Feierstunde. Bewegten Herzens erinnerte der Pfarrer seine Gemeinde besonders daran, wieviel schweres Leid er mit ihr gemeinsam getragen habe. Das Evangelium von Christus habe er stets lauter und reiner verkündet. Superintendent Dr. Arndt, Pfarrer, verlas und überreichte eine Anerkennungs-Urkunde des Landeskirchen-Ausschusses und verlas die dem Schiedenen in herzlichsten Worten, daß er ein treuer Hausvater der Kirche gewesen sei. Der freiwillige Abschied nahm die Feier in besonderer Weise musikalisch aus.

Wie wir hören, überlebte Pfarrer Schmidt noch unserer Stadt. Er ist uns sehr unbekannt. Vor 2 Jahren erlebten wir in unserer Stadtküche eine Aufführung seines „Sachsenburger Krönungsstückes“, dessen ergreifende Wirkung uns lebhaft in Erinnerung ist. Wir wünschen ihm und seiner lieben Gattin in unserem Frankenberg noch recht viele und glückliche Jahre eines nach reichlicher Arbeit wohlverdienten Ruhestandes.

### Der Erfolg blieb nicht aus

Im Jahre 1936 errichtete die DAF, Kreis Delitzsch i. B., in Schöned eine Fachschule für das Labalgewerbe, in der alle Jugendlichen der NSG Röhning und Gemüß, Fachgruppe Tabak, gütlich berufserzieherisch betreut werden. Ein verständnisvolles Entgegenkommen der Stadterwaltung sowie der Betriebsleiter ermöglichte weiter den Zusammenschluß mit der schon bestehenden Berufsschule. Der Erfolg ist bereits deutlich in Erscheinung getreten. Jüngere Reichsbewährungsläufer konnte Schöned 7 Arbeitsplätze stellen.

### 40 Bergarbeiter fahren kostenlos nach Norwegen

Durch die Zusammenarbeit der DAF mit den Betriebsführern des Angou-Deininger Kohlenreviers war es möglich, am 20. Mai 40 Arbeitskameraden kostenlos an einer „RDF“-Fischereifahrt teilnehmen zu lassen. Es ist erfreulich, daß gerade den Bergarbeitern, die unter schweren Bedingungen zu arbeiten haben, die Möglichkeit gegeben wurde, ihre Augen in der frischen Seeluft zu weihen und für Augen an den Schönheiten der norwegischen Küste zu erfreuen.

### „Schleuderattributionen“ wurde das weitere „Austreten“ unterlag

Auf Antrag der Gewerkschaft der Deutschen Arbeitsfront wurde vor kurzem in Rbln drei Betriebsratsvorsitzenden der geschäftliche Betrieb unterlag. Die Maßnahmen werden damit begründet, daß die drei Betriebe ihren Verpflichtungen gegenüber der Gewerkschaft, der Krankenkasse und der Sozialversicherung nicht nachgekommen seien. Einer der Unternehmer schuldete rund 10 000 Mark an sozialen Abgaben. Der Betriebsleiter habe durch Nichtleistung dieser Verpflichtungen mit seinen Betrieben so geschändet, daß arbeitsunfähig geführte Betriebe nicht mehr in Betracht kommen können. Gegen weitere drei Betriebe sei ebenfalls Antrag auf Unterlagung der Gewerkschaft gestellt worden.

† Josephstr. um 12 Uhr. Auf Empfehlung des Reichswehrministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht ist der Josephstr. im Sommer und Winter auf 22 Uhr festgelegt worden. Die der Oberbefehlshaber des Heeres beauftragt, daß die Kommandanten selbständiger Truppenteile abet beauftragt, für die Wehrmacht in den ersten Monaten der Ausbildung den Nachurlaub einbehalten auf eine Stunde vor dem Festurlaub festzusetzen. Gleichmäßig sind die Bestimmungen über den festgelegten Nachurlaub neu getroffen worden. Danach dürfen Mannschaften im 2. Dienstjahr bis 14 Uhr ausbleiben, Mannschaften vom 3. bis einschließlich 6. Dienstjahr dürfen bis 1 Uhr, Unteroffiziere bis zum 8. Dienstjahr einschließlich und Mannschaften mit mehr als 6 Dienstjahren bis 2 Uhr ausbleiben.

× Niederbühlmann. Es wird auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß am kommenden Freitag, vorwiegend 10 Uhr, Wochenkommunion gehalten wird.

### Städtische Zeitungsstellen „Aufbau“

Die Deutsche Arbeitsfront auf der Chemnitzer Plankasse

Chemnitz. Einen wesentlichen Bestandteil der im Entstehen begriffenen großen städtischen Zeitungsstellen „Aufbau“, die am 29. Mai eröffnet wird, stellt das umfangreiche Schaffensgebiet der Deutschen Arbeitsfront dar, die hier Gelegenheit nehmen wird, ihre gegenwärtige Tätigkeit einmal an Hand zahlreicher Modelle, Beispiele und künstlerischer Darstellungen dem Besucher der Ausstellung vor Augen zu führen. In einer der nächsten Hallen stellt die DAF aus einem 2400 Quadratmeter großen Raum aus. Ein würdig ausgestatteter Ehrenhof wird die Volksgenossen in Empfang nehmen. An den einzelnen Ständen wird der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront gezeigt, daneben führen die verschiedenen Reichsbewährungsläufer Sonderaktionen durch. Das deutsche Handwerk wird die Schau jener Meisterarbeiten bringen, von denen ein Teil in Dresden angefertigt war und ein anderer Teil beim Reichshandwerkertag in Frankfurt am Main gezeigt werden soll. Verschiedene Stände sollen ferner im Zeichen der deutschen Jugend stehen: Jugendsport in Betrieben, Reichsbewährungsläufer, Freizeitsport der NSG und des BDM, in Bildern, Lehrtafeln und statistischen Material zusammengefaßt. Das Wanderschiffmodell wird ebenfalls mit einigen Modellen vertreten sein, während das „Amt für Volksgesundheit“ seine Schau unter der Parole „Eintracht und Gesundheit“ zu stellen beabsichtigt. In diesem Zusammenhang verdient die Ausstellung „Arbeitskraft“ Erwähnung, die vor dem im Angenehmenstand gekehrt wurde. In der gleichen Halle soll außerdem die aufschlußreiche Schau „Die rote Welt“ vorgeführt werden. Besonders aufpassen wird jedoch die Ausstellung der NSG „Kraft durch Freude“. In ihrem Rahmen wird neben „Mit Ady auf Urlaub“ auch das Sportamt mit Sportgeräten und Statistiken vertreten sein. An einem Ady-Kiosk können ferner Bestellungen auf Eintrittskarten aller Art sowie Annahmen für Ady-Reisen abgegeben werden.

### Die ersten Adolf-Hitler-Urkunden in Dresden

Dresden. Am Mittwoch vormittag wurden 81 Adolf-Hitler-Urkunden aus allen Gauen Deutschlands, die auf 14 Tage hier untergebracht sind, im Rathaus durch Oberbürgermeister Jörner empfangen. Die Urkunden, die lange Jahre hindurch in den Händen der SA, SS, NSKK und der politischen Leitung ihre Pflichten taten, sollen nun im Rahmen der Adolf-Hitler-Freiwirtschaftsaktion zur Erhöhung und neue Kraft finden. Nachdem der Direktor der städtischen Sammlungen, Dr. Grohmann, die Gäste durch die Festräume des Rathauses geführt hatte, ließ der Oberbürgermeister sie als erste Gruppe der Hitler-Urkunden in Dresden willkommen. Nach einem kleinen Umhüllungsbeleg die Gäste den Rathausraum, um von der Höhe einen Rundblick auf die Stadt zu werfen, in der sie die nächsten zwei Wochen verleben werden.

### Verkehrsunfälle

Großpostwitz. Ein von Bautzen kommender Motorradfahrer fuhr im Ortsteil Röhna einen Fußgänger um, weil er entgegenkommenden Radfahrern, die zu dicht nebeneinanderfahren, zu weit nach rechts ausweichen mußte. Der Fußgänger, der Motorradfahrer und seine Mitfahrerinnen trugen bei dem gemeinsamen Sturz Verletzungen davon.

Kahlefeld. Auf der Kreuzung Niederwahrer-Röhner Straße ließen ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer mit großer Wucht zusammenstoßen. Der Personenkraftwagen kam ins Schlingensiefel und prallte gegen eine Mauer. Alle fünf Insassen wurden verletzt, davon eine Frau so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Motorradfahrer kam mit dem Schrecken davon.

Schwarzbach. Auf einer Straßenkreuzung in Bulleritz ließ der 53-Jährige alte Landwirt Ernst Thomshoff aus Lobositz mit seinem Fahrrad gegen einen Personenkraftwagen. Er stürzte und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, denen er bald nach Einlieferung ins Krankenhaus erlag.

Grödenhain. Als ein 32-Jähriger alter Motorradfahrer aus Doro, der sich im Grödenhainer Stadtteil nach seinem Schicksal befragt hatte, die Pflichten nach seinem Schicksal angetreten hatte, wurde er in der Nähe des Krankenhauses von einem Kraftwagen erfaßt und schwer verletzt. Er fand im gleichen Krankenhaus, in dem seine Schwester liegt, Aufnahme.

Chemnitz. Am Mittwoch morgen fuhr auf der Wehrstraße ein Personenkraftwagen in voller Fahrt gegen eine dort befindliche Pflanzscheibe. Die Scheibe stürzte um und legte sich quer über den Fußweg. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Merzdorf. Ein Motorradfahrer aus Merzdorf, der sich auf einer Pfingstfahrt befand, fuhr im Stützpunkt in der Kurve bei der Halberstädter Straße mit einem Personenkraftwagen zusammen. Dabei wurde der Motorradfahrer über das die Fahrbahn schließende Geländer geschleudert und fiel in den Wäldgraben. Schwere Hüfte verletzte den Motorradfahrer das Bein. Er wurde mit Krankenwagen zum Städtischen Krankenhaus eingeliefert. Beide Fußgänger wurden erheblich beschädigt.

— Neujorge d. Wittweiba. Einem Bauern aus Wittweiba, der erst vor einigen Tagen mehrere Keder an der Straße Reudersdorf (Erziehungsheim) mit Hafer best hatte, war ein großer Teil seiner Ansaat mit Unkrautsamen, wie Heberich u. a., befreit worden. Da derartige Weizen Ansaatsamen nur in hundertfachen Betrieben vorhanden sein können, ist anzunehmen, daß nur ein „wohlgeliebter“ Berufsgenosse die verwerfliche Tat begangen haben kann. Der Unkrautsamen dürfte in einem Sack oder Karton auf das Feld getragen worden sein. Die Polizei hat die Ermittlungstätigkeit ausgenommen.

— Weidmann d. Deberan. Im Rahmen einer städtischen Feier wurde durch Amtshauptmann Dr. Haupt-Hilke der Ortsobmann der DAF, Richard Reichardt, zum Bürgermeister für unsere Gemeinde verpflichtet.

— Chemnitz. Ein in Chemnitz zu Besuch weilender 8-Jähriger alter Schulfreund hatte es verstanden, sich eine Schusswunde zu verschaffen. Er legte damit auf seinen zwei Jahre jüngeren Bruder an und schloß ihm in die rechte Brustseite. Das schwerverletzte Kind mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— Juidau. Wer den Juidauer Flughafen kennt, der kennt auch den Wert der gemächlichen Gaststätte, die Pfleger Alfred Thomä. Unermüdet für seine vielen Freunde ist er im Alter von erst 47 Jahren einem Herzschlag erlegen. Thomä hat sich als Pionier des Flugsportes in Weichseln Verdienste erworben, die seinen Namen unvergessen machen. Als Kriegspflieger, der im Weltkriege auch mehrere feindliche Flugler abgeschossen hat, war er nach dem Abflug der erste Juidauer Fluglehrer und auch die Segelflieger haben ihm viel zu danken.

— Weidau. Ein 16-Jähriger alter Mädchen, das während der Feiertage bei Verwandten zu Besuch war, stürzte so unglücklich von der Schaukel, daß es sich eine Wirbelsäulenverletzung zuzog. Die Verunglückte mußte in das Weidauer Stadtkrankenhaus eingeliefert werden. — Beim Spiel am Triebischbach bei Röhnschlag fiel am Sonnabend vor Pfingsten der dreijährige Sohn der Familie Döring in den hochangelschwollenen Bach und wurde von den Fluten mit fortgerissen. Erst in der Nähe des Stationsgebäudes konnte das Kind dem Wasser entziffen werden, doch waren sofort angeforderte Wiederbelebungsvorkehrungen ohne Erfolg.

— Dresden. Oberbürgermeister Jörner hat beschlossen, dem in den Jahren 1890/91 von der damaligen Gemeinde Plauen geschaffenen Weidenspark anlässlich des 176. Geburtstages des Philosophen und Patrioten Fichte den Namen Johann-Gottlieb-Fichte-Park zu geben; ebenso soll die benachbarte Straße „Am Weidenspark“ „Am Fichtenspark“ heißen. Die städtische Landesbauverwaltung hat sich für die Fichte einen der größten Söhne des Sachsenlandes. Fichte ist bekanntlich am 19. Mai 1762 zu Rammenau in der sächsischen Oberlausitz als Sohn eines Bauern geboren und wuchs in seiner Jugendzeit in der sächsischen Heimat auf.

— Dresden. Ein 14-Jähriger alter Schüler wurde am Zeughausplatz von einem Fremden gebeten, ihm die Stadt zu zeigen. Der Schüler, der nicht unglücklich sein wollte, tat dies auch, merkte dabei aber, daß der Fremde nicht besonders viel Interesse für die Sehenswürdigkeiten zeigte. Biele mehr forderte er den Jungen an, mit ihm ein von ihm gemietetes Zimmer zu kommen. Dort wurde der Schüler von dem Fremden unglücklich befaßt. Es gelang dem Knaben schließlich zu entkommen. Er berichtete den Vorfall seinem Vater, der den Stillschlepper herbeiführte. Auf dem Wege zum Polizeipräsidium bot der Anhold dem Vater 100 RM an, damit er ihn laufen lasse. Als dies abgelehnt wurde, verfuhr er es mit der Flucht, wurde aber wieder ergriffen.

— Röhnschlag. Bei den Erdarbeiten zum Bau der Reichsautobahn nordöstlich von Bautzen bei Röhnschlag wurde ein Skelett gefunden. Das Skelett wurde in der Straße Röhnschlag — Röhnschlag drei menschliche Skelette aufgefunden. Da noch Uniformteile, u. a. Uniformstücke mit der Regimentsnummer 152, erhalten waren, kann man mit Sicherheit darauf schließen, daß es sich hier um Teile aus der Schlacht bei Bautzen am 20. und 21. Mai 1813 handelt. Zwischen Röhnschlag und Niederlausitz stand damals General v. Kleist mit seiner Truppe. Eines der Skelette wies einen Brustschuß auf. Die Weidung wurde in der rechten Brustseite aufgefunden. — Eine zu Besuch weilende Frau stürzte sich in einem Anfall von Schwermut aus dem Fenster des dritten Stockwerkes eines Hauses in der Stübchenstraße. Die 51-Jährige Frau trug mehrere schwere Verletzungen an beiden Unterarmen davon und wurde in das Stadtkrankenhaus eingeliefert.

### Mitteilungen der NSDAP

Am 18. Mai (Mittwoch) der Deutschen Beamten) heute 20.30 Uhr Hochschulsieger und NSDAP-Walter Dienstbezeichnung in Gochsburg „Kriegsgründer“. Stellen 20 Uhr „Stadt Dresden“.

### Mitteilungen der SJ

Unterhaus VII/181 Frankenberg  
Städtische Kameraden, die an der Pfingstfahrt nach Rammberg teilgenommen haben, finden sich zu einer kurzen Nachbesprechung morgen Donnerstag, den 20. Mai, 19 Uhr im Heim Weidenspark ein. Die fertigen Aufnahmen von dieser Fahrt sind mitzubringen!

Schar III Gefolgshaft 31/181 (16/181)  
Donnerstag, den 20. Mai, Schar III (Sport). Stellen 20 Uhr an der Volkshochschule Sportfächer sind mitzubringen!

Deutsches Jungvolk Hänslein 23/181  
Morgen, Freitag, den 21. Mai, stehen alle Führer, Stellvertreter und Führerassistenten früh 8 Uhr am Heim. Bei der Dienstbesprechung: Kassenführung, Tabellenerstellung, Sommerdienstreife mit Brotbeutel, bunte Halbtagsverpflegung, Papier, Meißel, Jungvolkslisten (Dienstbücher!), wenn vorhanden: Karte und Kompass; Donner des Dienstes bis 12 Uhr. Als Entschädigung gilt nur Krankheits- und Ortsabwesenheit, sie ist schriftlich einzuzeichnen bis zu Beginn des Dienstes in der Dienstbesprechung und ist mit der Unterschrift des Eltern zu versehen.

Sonnabend, den 22. Mai, steht das gesamte Hänslein 23/181 Punkt 8.30 Uhr an der Bismarckstraße. Popper und Meißel mitbringen, ebenso den für Mai fälligen Monatsbeitrag, soweit nicht schon eingezogen. Die Jungvolksliste, ebenso die Einreichung der Arbeitsgemeinschaften wie Roboter, Nachrichtenrat, Technische Beiratschaft (Post und Telefon) usw. wird abgefordert, desfalls in das Erscheinungsbild! Ebenso wird die Beitragsersparnisse Ihre endgültige Regelung finden. Die Kameraden vom Spielmannszug (auch die erst kürzlich aufgenommenen) und der Standort Gumnitzdorf haben ebenso wie alle anderen zu erscheinen. Von diesem Datum herab sind nur die Jungen des Diensttags, 11: am Donnerstag (sonst Dienst) zu erscheinen.

Waldgruppe 1/181  
Die ausgegebenen Quartierkarten sind bis spätestens Freitag, den 21. Mai, in der Wohnung der Untergauleiterin abzugeben.

Heute Donnerstag, den 20. Mai, 20 Uhr Scharen II und III Stellen zum Singen im alten Heim. Liederblätter nicht vergessen!

### Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ortsverwaltung Frankenberg  
Abstimmungsabteilung

Heute Donnerstag 20 Uhr haben sich alle DAF-Walter und Ady-Warte zur Abstimmungsabteilung im „Rohrloch“ einzufinden.

### Letzte Zunftspruchmeldungen des Frankenger Tagesblattes Todessturz eines deutschen Sportfliegers in Oesterreich

Wien, 20. 5. Der bekannte deutsche Sportflieger Graf Arco-Zinneberg ist am Donnerstag um 11.30 Uhr kurz nach seinem Start auf dem Flugfeld Alpen beim Fliegen eines kleinen Kurzes in der Nähe der Drifflach Schlingen abstürzt. Er wurde tot aus den Trümmern seines Flugzeuges geborgen. Graf Arco-Zinneberg hatte am Pfingstflug über Oesterreich teilgenommen und wollte am Donnerstag nach München fliegen.

### Die Pariser Haarschneider streikmüde

Paris, 20. 5. Die Haarschneider von Paris haben den Beschluß gefaßt, den Streik abzublenden und die Regelung ihres Arbeitsstreikes dem Schiedsgericht des Innenministers zu überlassen. Es ist dies der erste gewerkschaftliche Streik unter der Herrschaft der Volksfront, der abgeblendet wird, ohne vorher zu einem bestimmten Ergebnis geführt zu haben.

### Das Weltwettervergnügen malts!

Wetterbericht des Reichswetterdienstes  
Ausgabeort Dresden  
Wetterausichten für Freitag, den 21. Mai:  
Wolkig heiter, am Nachmittag drückliche Wärmegewitter, spärliche Winde, wärmer.

Hauptstabsleiter: Razi Riegert, Stellvertreter: Martin Kräger. Verantwortlich für den gesamten Text- und Bildteil: Razi Riegert. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ernst Röhberg. Rotationsdruck und Verlag: E. G. Röhberg, Frankenberg G. D. M. IV. 1937, 3192. Zur Zeit in Prellstraße 6. gllig.



# Erfinderschicksal um Tennis

## Vom Spiel der Könige zum Volkssport

In der schönen Jahreszeit werden die Tennisplätze nicht mehr leer; zu allen Stunden sieht man die weitgeschleuderten Spielbälle und Spieler bei der Ausübung des edlen Sportes, der Annuit und Gewandtheit, Weisheitsgegenwart und Kampfeslust so vorzüglich zur Geltung zu bringen weiß. Das Tennis ist heute nicht minder beliebt als seine Vorgänger; als verhältnismäßig junger Sport hat es vielmehr die besten Ansichten, Volkssport zu werden. Die Zahl der in Vereinen und Klubs erfahrene Spieler hat längst die Million erreicht, und darüber hinaus gibt es Millionen unorganisierte, aber nicht weniger begeisterte Tennisspieler in aller Welt — denn Tennis wird überall gespielt, keine Grenzen sind ihm gezogen.

Das Spiel, das wir heute mit dem Ausdruck Tennis bezeichnen, das „Lawa Tennis“, stammt aus dem Jahre 1874, als der englische Major Walter Clopton Wingfield in England das „Sphairistikos“ einführte und ein Buch mit dem Titel „The Game of Lawn Tennis“ schrieb. Der Tennisspieler von heute würde sich freilich ein wenig unglücklich vorfinden, sollte er zu einem Sphairistikos-Match antreten. Der Spielplatz war im Gegensatz zur heute üblichen Anordnung, oval und ohne scharfe Abgrenzung. Die Schläger waren ungewöhnlich klein, im Vergleich mit den heutigen geradezu winzig, und es bedurfte schon großer Geschicklichkeit, mit ihnen scharfe Bälle zu geben und zu nehmen. Das neue Spiel hatte sofort einen beispiellosen Erfolg. Man war bei dem Croquet überdrüssig und freute sich auf eine neue Art sportlicher Betätigung, und das Tennis konnte seinen Siegeszug antreten. Die Begeisterung war so allgemein und setzte so plötzlich ein, daß der Erfinder bald nicht mehr in der Lage war, die Nachfrage nach Spielgeräten zu befriedigen. Sein Mitarbeiter Henry Mallins, der in Bootwichey Tag und Nacht Tennisschläger fabrizierte, konnte in der Woche nicht mehr als zwölf Dutzend Schläger liefern. Wingfield unternahm ausgedehnte Reisen, um die notwendigen Spielgeräte herbeizuschaffen. Die Folge dieser harten Nachfrage und des unzureichenden Angebots waren natürlich phantastische Preise. Selbstverständlich konnte es nicht ausbleiben, daß die Fabrikanten der Croquetspiele, die über Nacht den blühenden Handel vernachlässigt haben, nach dem ersten Schreden einen Preiszug gegen das neue Spiel unternahmen. Der Erfinder hatte zwar ein Patent genommen, aber da die Gesetzgebung damals noch recht lückenhaft war, brachte es die Konkurrenz ohne große Mühe fertig, die Rechte des Majors anzufechten. Alle Welt begann nun, Tennisschläger zu fabrizieren, und bald hatte Wingfield sein großes Vermögen verloren.

Er wurde nach London berufen, um dort einer Sachverständigenkommission sein neues Spiel vorzuführen. Man prüfte seine Spielregeln und stellte neue Regeln auf, die der Erfinder im Interesse des Tennis auch annahm. So hatte die Kommission auch die Form des Spielplatzes und die heute noch geltende Art der Schläger eingeleitet. Damit war Wingfields Patent natürlich überholt und er selbst um den Ruhm und allen materiellen Gewinn gebracht. Nach sieben Jahren endlich erinnerte man sich der Verpflichtung gegenüber dem Entdecker des populären modernen Spiels, und man veranstaltete ihm zu Ehren eine Feier, bei der man ihm eine Bronzemedaille, eine goldene Uhr mit Kette und eine mit goldenen Sovereigns gefüllte Börse überreichte.

Das neue Spiel wurde auch durch den Kriegerkrieg in England-Croquet-Land nachdrücklich gefördert, so daß schon 1877 in Wimbledon, das von da an seine herrschende Stellung im internationalen Tennissport behielt, ein Weltturnier stattfand. Schnell verbreitete sich das Lawn Tennis von England aus über das Festland, und bald gab es auch in Deutschland leidenschaftliche Tennisspieler, seit 1892 Wettspiele um die deutsche Meisterschaft; ein Beweis, wie rasch das Spiel Wurzeln schlug, ist das 1895 erschienene Merkblatt des Deutschen Sportsvereins, in dem die englischen Spielregeln verdeutschlicht waren. Was Wimbledon für England, wurde Hamburg, dank der tatkräftigen Vortarbeit des Freiherrn von Meden, für Deutschland; der Schauplatz erregender Weltturniere, in denen die deutschen Spieler zur Weltklasse heranreifen. Für den internationalen Sport haben noch die Turniere in Forest Hills, wo die amerikanischen Meisterschaften ausgetragen werden, im Garros-Stadion zu Paris und die Wettbewerbe um den Davis-Pokal hohe Bedeutung. Der von dem amerikanischen Staatssekretär und Gouverneur der Philippinen Durigot J. Davis gestiftete Pokal war ursprünglich als Preis für den Sieger im Kampf zwischen den Vereinigten Staaten, Australien und England gedacht; heute ist die Trophäe von den besten Spielern aller Nationen heiß umkämpft.

Tennis ist Volkssport oder soll es noch werden; es gibt jedenfalls keine Beschränkung der Teilnahme mehr wie früher; wir sehen die schlank Gestalt des Schneckenkönigs neben dem unbekannteren Spieler, und völlig unverständlich erscheint uns das in früheren Zeiten geltende Verbot, das das Ballspiel — das Tennis, jener Tage — einer privilegierten Schicht vorbehalten. Wie alt das Tennis selbst ist, läßt sich ja nun kaum bestimmen; man hat

von den Ägyptern erfahren, was nicht schwer fallen kann; denn das Ballspiel, das erste Vergnügen des Kindes, ist eines der ältesten Menschheitsspiele. Man findet es daher schon bei den alten Römern wie bei den Ägyptern, wo es eine kultische Bedeutung hatte und in prächtigen Gebäuden geradezu gelebrert wurde; freilich hatte es auch eine unfeierliche Seite, indem es die Wettweidenschaft entflammte. Die populären „Tischtennis“-Spieler im afrikanischen Afrika waren Großverdiener, und von den Herrschern wird berichtet, daß sie um ein Tischtennis-Match oft ganze Städte verließen.

Auch in Europa gab es seit dem 13. Jahrhundert einen Sport, der ein Mittelglied zwischen dem alten Ballspiel und dem modernen Tennis war, er wurde in Italien und im Freien ausgetübt, es gab keinen „Ballon“ oder Faustball mehr, sondern kleine Bälle, zwischen den Spielern ein trennendes Netz und Schläger. Dieses „Jeu de Paume“ hieß in England „Real Tennis“; das Racket hatte dort einen längeren Griff und eine kleinere, unsymmetrisch geformte Schlagfläche, auch waren die Bälle aus anderem Material als bei dem Tennis, und schließlich wurde Real Tennis gegen besonders konstruierte Wände gespielt, die den Bau solcher Wallhäuser sehr kostspielig machten. Die französischen und englischen Könige waren leidenschaftliche Anhänger dieses Spiels, von Heinrich IV. wird berichtet, er habe am Tage nach der Bartholomäusnacht unter Gefahr für Leib und Leben sein Pallast aufgesucht, um von Heinrich VIII. von England schreibt der venezianische Gesandte Giustiniani, er sei ganz verblüfft in das Tennis und hiebei den anmutigsten Anblick der Welt. In Hampton Court, dem königlichen Palast in London, befindet sich der Schauplatz dieses von den meisten englischen Königen geliebten Spiels, dem nur die Zeitgenossen Oliver Cromwells gram waren. Unter den englischen Hofzogen befindet sich seit Wilhelm von Oranien ein „Meister der Tennisplätze und Tennisspiele“.

Neben den Ballhäusern der Vornehmen gab es auch solche für das Volk, die sogenannten niederen Schichten. Auch in deutschen Städten entstanden „Ballhäuser“ für die Söhne der Aristokratie und des Patriziats; die hierfür errichteten Bauten aber wurden später, da sich das Paume-Spiel in Deutschland nicht behaupten konnte, anderen Zwecken dienstbar gemacht, und heute erinnern kaum noch die Namen der Häuser oder der Plätze, an denen sie standen, an ihre ursprüngliche Bestimmung.

Die Geschichte hat sich übrigens mit dem Tennispiel jener Tage eine kleine Ironie geleistet: Im Ballhaus zu Versailles, wo einst die Könige und die Privilegierten einem höchst erhellenden Sport huldigten, wurde jener historische Schauer geleistet, der der erste Schlag gegen die Privilegierten und der Anfang der französischen Revolution war.

# Für ein Pfund Sterling — ins Paradies

Die südafrikanische Regierung hat einer Sonderkommission eine Anregung weitergeleitet, wonach der Nationalpark Krüger in Transvaal über die 20000 Quadratkilometer hinaus, die er heute schon umfaßt, vergrößert werden soll. Man will nämlich vor allem einige Grenzgebiete einbeziehen, in denen Pygmäen und Buschleute wohnen, deren Existenz außerhalb des Nationalparks nicht mehr gesichert erscheint. Dadurch würde der Nationalpark in noch größerem Maße nicht nur für Neugierige, sondern vor allem auch für Wissenschaftler zu einem einzigartigen Anziehungspunkt. Schließlich kann man in Transvaal für ein Pfund Sterling — ins Paradies eintreten.

Man hat in diesem Naturschutzgebiet von 20000 Quadratkilometer Ausdehnung alles so wachsen, blühen und leben lassen, wie die Naturen der Natur es wollten. Man hat gewissermaßen ein Stück Urzeit gerettet und sorgt heute dafür, daß keine mörderische Kugel, keine Jägerbüchse sich hier ein Zutritt holt.

Der Aufenthalt in dem Schutzpark ist so geregelt, daß man für ein Auto nebst Insassen ein Pfund Sterling Aufenthaltsgeld an einem der Eingänge in den Nationalpark entrichten muß. Im Park selbst hat man nun zwei Möglichkeiten: Entweder man wohnt für drei Schilling in einem Unterkunftsbaus, das übrigens ohne Heizung nach dem Muster der Eingeborenenkisten gebaut ist, oder aber man bringt ein eigenes Bett mit, kocht für sich selber und bezahlt anderthalb Schilling für die Wasserbenutzung und den Aufenthalt am — Lagerfeuer.

Im allgemeinen sind die Tiere im Nationalpark ohne jede Furcht, in keiner Weise scheu, kommen ruhig bis an die Autos heran, die auf der Straße halten. Man kann ganze Elefantenherden auf einem Spaziergang sehen, Wargensherden, Antilopen und Gebras sowie Löwen auf 10 bis 15 Meter Entfernung beobachten.

Auf Grund verschiedener Zwischenfälle der jüngsten Zeit aber ist es heute „bei Strafe“ verboten, in der Nähe von Tieren auf dem Fahrweg anzuhalten oder gar auf Elefanten, die sich in der Nähe der Straße aufhalten, auszugehen. Denn bei aller Friedlichkeit wollen die Tiere des Paradieses nicht gestört werden. Sie könnten sich sonst darauf bestimmen, daß außerhalb der 20000 Quadratkilometer des Paradieses auf dieser Erde nicht mehr besteht!

„Gehst du mit deiner Braut auch viel ins Kino?“  
„Rein, das ist mir zu teuer!“  
„Dann mach es doch so wie ich — Treffpunkt immer im Kino!“

Warum in die Ferne schweifen, wo das Beste liegt so nah, Große Leistungen bei kleinen Preisen laßt jeder, der bei **Lange** war!

# Auf Bliktournee in Frankenberg, Dammpfah.

**Lange's Welt-Bühne** im geschlossenen, überdachten Theaterraum. / Das Weltstadt-Paradies der Höchlichkeiten! / Im 3. Jahre **Adz.** mit vielen Erfolgen!

Eröffnungs-Vorstellung: **Montag, Freitag, 21. Mai**, u. folg. Tage tägl. 8.15 Uhr abds., **Sonntag 4 Uhr** Große Familien- u. Jugend-Vorstellung. / 2 1/2 Stunden Jubel, Staunen, Begeisterung.

**Hans Kurt Löschner** (bekannt aus dem Rundfunk) konzeriert das Programm der Vorstellung. U. a.: **Gebrüder Lange**, Deutschlands beste Kunstschaffende und Unionskünstler, **Sally Stephan**, das sensationelle Gewandstückwunder, **Luise Quaiser** mit ihrem lebenden Spielzeug (Hundebesitzerin in höchster Vollendung).

Von der **Reichs-Theater-Kammer** spirituell und kulturell-wertvoll anerkannte Varieté-Kunst. — Preise: **RM. 1.—, 0.80, 0.60.** **Abt. 2.** — 2. Platz nur **RM. 0.30.** — **Langes Weltbühne** besuchen — ein unvergeßliches Erlebnis.

# Amtliche Bekanntmachung Wildernde Hunde

Nr. 40. Trotz der mehrfach in den Tageszeitungen erschienenen Hinweise haben die Klagen über das Ankreifen von wildernden Hunden nicht nachgelassen. Die Besitzer von Hunden werden deshalb erneut auf die Bestimmung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen und haben bei Nichtbeachtung schwere Verurteilung zu gewärtigen.

Frankenberg/Sa., den 13. Mai 1937. Der Erste Bürgermeister.

**Das ist der Ring** **ATA** **zum Säubern und Putzen!**

Der Erfolg ist das Ziel.

**Reichsnachrichten**  
Niederlichtenau, Freitag: 8. 10 Uhr Wochenkommunion.

**Anzüge** für groß und klein reinigt **Größe** schnell und fein. Annahme: **Fran Kamrad, Leopoldstr. 2**

1 **Partwagen** mit **Geschieß** — 1 **Rastenwagen** mit **Gräntelster** — 1 **Milchwagen** mit **Patentachse** — 1 **Kreisfuge** m. **Motor** u. **Anlasser** — 1 **Eiserne** **EGge** u. **Agel**, ziemlich neu. Zu erfahren im **Tageblatt-Verlag**.

**Hochzeitszeitungen** fertig in **Altendorf**, Graben 18 / Tel. 771

**Haus** mit **Laden**, 4 **Wohnungen**, freistehend Keller, an Hauptstraße gelegen, zu verkaufen, oder **Laden** zu **vermieten**. Off. u. U 963 an den **Tagebl.-Verl.**

**Sonniges, gutmöbliertes Zimmer** preiswert zu **vermieten**. Zu erfahren im **Tageblatt-Verlag**.

**Aufwartefrau** für **Freitags** gesucht. Ang. u. V 964 an d. **Tagebl.-Verl.** erb.

**Männergesangsverein**  
Die **Singstunde** am 21. Mai **fällt aus**. Dafür restlose Teilnahme an der **Ausgabe** im „**Reichshaus**“.

Die **erkannte** Person, die sich am **Sonntag** früh bis **Sonntags** anmelde, wird **ausgewählt**, selbst im **Gemeindeamt** **Arbeitsdienst** abzurufen, andernfalls erfolgt **Anzeige**.

1. **Pfingstfesttag** „**Waldhütte**“ **goldener Damenring** mit **blauem Stein** verloren gegangen. Gegen **Belohnung** abzugeben im **Fundamt** der **Pöhlwache**.

**ASS** **Spielkarten** in verschiedener Preislage empfohlen **C.G. Robberg, Markt 9.**

Wirb durch Anzeigen!

**Welt-Theater**  
Seite lehrmäßig: **„Annemarie!“**

Von **Freitag** bis **Montag**: Der **Film** einer **Landchaft** — der **Film** der **Heide** mit **Hans Ströwe** / **Milde Weibwar** **Hermann Speilmans**: **„Dahinten in der Heide“**.

Nach dem **vielleichtsten** Roman von **Hermann Löns**. — **Bewegende** **Menschen** **schicksale**, die **Schönheit** d. **Heide** **landschaft** und die **wunder** **vollen** **Dichters** **Worte** **Hermann Löns** von **ausgezeichneten** **Aktör** **darstellern** **nachgefolgt** — ein **schönes** **Darstellung** für **den** **deutschen** **Heide** **liebhaber**, **von** **der** **Film** **schon** **geschaffen**. **Verlags** 7/7 u. 7/9 Uhr. **Sonntag** 2 1/2, 1/2, 7/9 Uhr (2 Uhr für **Kinder**).

**Apollo-Lichtspiele**  
Von **Donnerstag** bis **Sonntag**: **Meuterei auf der Bounty!**

Nach einer **taffschichten** **Begebenheit** in der **englischen** **Marine** vor **150 Jahren!** **Memoranden** und **begeisternd!**

Ein **hohes** **Lied** von der **Tat** **getreuester** **Männer**, aus **deren** **Erhebung** ein **neuer** **Begriff** **selbstverständlicher** **Disziplin** und **Arbeits** **schaft** **zwischen** **Offizieren** und **Mannschaften** der **britischen** **Weltreichsflotte** **entstand**. **Herzliche** **Schilfer** **ausnahmen** als **Rahmen** der **spannenden** **Handlung!** **Dieser** **vielfache** **Film** **fordert** **allen** **2 1/2 Stunden** **Vorstellung** **zeit**, **besuchen** **Sie** **bitte** **die** **Anfangs** **zeiten**. **Verlags** 7/7 u. 7/9 Uhr. **Sonntag** 2 1/2, 1/2, 7/9 Uhr.

**Lohnbeutel** liefert **C.G. Robberg**

**Seitix**  
Das gute **Bahner** **wachs**

**Fritz Köhler**  
**Melano Köhler** geb. **Reich** **getraut**. **Niederlichtenau**, den 20. Mai 1937.

**Sehr** **günstig!** **Küche** mit **Aufwasch** **schüssel**, **Stich**, **Wassermühle**, 4 **Stühle**, **Schub** **tisch**, **Büchse** **RM. 240.—** **Möbel-Wartmann**, **Chemnitz** **Theaterstr. 18, I** (Etagengeschäft)

**Alte Silbermünzen**, **Altsilber** — **Allgold** **kaufen!** **Goldschmied** **Zimmermann**, **Frankenberg** **Str. 57.**

Wir **denken** **bestens** **für** **die** **uns** **beim** **40jährigen** **Geschäfts** **jubiläum** **dargebrachten** **viele** **Gladewünsche** **und** **zärtlichen** **Grüße**. **Besonderen** **Dank** **unseren** **werten** **Mietern** **für** **die** **Held** **erhöhung**, **die** **Sie** **uns** **übermittelten**. **Julius Köhler** u. **Frau**. **Frankenberg**, im **Mai** 1937.



„Gebt mir vier Jahre Zeit!“

## Rettung der Landwirtschaft

In der Leistungsbilanz „Gebt mir vier Jahre Zeit“ in den Berliner Kundstallungen hat der Reichslandwirtschaftsrat das Problem der deutschen Bauern durch die nationalsozialistische Staatsführung entwirrt worden ist. Die Rettung des deutschen Bauerntums war nach der Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit eine der wichtigsten Aufgaben, die der Nationalsozialismus im Interesse der Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit nach der Machterobernahme zu lösen hatte. In vier Jahren hat der Nationalsozialismus verwirklicht, was der Führer in der parteiamtlichen Eröffnung der Reichslandwirtschaftsrat im März 1933 niedergelegt hat: Die Erhaltung eines leistungsfähigen, im Verhältnis zur wachsenden Gesamtbevölkerung auch zahlenmäßig entsprechenden starken Bauernstandes bildet einen Grundpfeiler der nationalsozialistischen Politik, gerade deshalb, weil dieser auf das Wohl des Gesamtvolkes auch in den kommenden Geschlechtern gerichtet ist.

Obwohl nicht in letzter Stunde der Nationalsozialismus das ganze deutsche Volk vom Abgrund zurückgerissen und damit auch dem Bauern neue Hoffnung gegeben, so könnte heute kaum noch von einem Rückstand gesprochen werden, der jetzt nach vier Jahren Landarbeit gekränkter dastünde denn je. Im Reichsmarekts-Reich aber war die Not größer denn je. In den drei Jahren vor der Machterobernahme von 1933 bis 1932 wurden 54 bis 55 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche von etwas über eine Million Hektar eingeleitet. Zur Verfeinerung gelangten in dieser Zeit fast 400.000 Hektar, sogar der damalige Staat holte als harter Gegner dem Bauern rückwärts das Vieh für rückständige Steuern aus dem Stall und trieb ihn mit seiner Familie von Haus und Hof. Die grundsätzliche Bandlung der wirtschaftlichen Lage kann keinen klaren Ausdruck finden als in der Zahl der seit 1933 eingeleiteten und durchgeführten Zwangsverfeigerungen:

Jahr	eingeleitet		durchgeführt	
	Anzahl	Hektar	Anzahl	Hektar
1932	18.393	348.843	7060	153.770
1933	6989	115.611	1662	27.451
1934	4510	61.349	1518	29.462
1935	4060	52.048	2270	31.445
1936	3718	38.465	1944	20.115

Durchgeführt wurde diese Befahrung der Landwirtschaft von zwei Seiten her: Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse wurden dem freien Handel, richtiger der überwiegend in jüdischen Händen befindlichen Spekulation, entzogen. In sorgfältiger Abwägung dessen, was die Volksgenossen in den Städten für Nahrungsmittel bezahlen

können, erhielt der Bauer für das Produkt seines Fleißes den gerechten Preis.

Als Beispiel für die feste Preisgrundlage, wie sie dem Produzenten und dem Verbraucher zugute kommt, seien einige Preise für Lebensmittel in Berlin angeführt. So kennzeichnet die Jahre 1933/34 u. V. ungeheure Preissteigerungen. Wenn gleich die Preise in ihrem Tiefstand „billig“ genannt werden können, hätte doch niemand Nutzen davon. Dem Bauern wurde kein Nutzen nicht ausreichend gelohnt. Der Verbraucher wiederum mußte stets darauf gefaßt sein, daß wieder erheblich höhere Preise ansetzen zu müssen, wenn es der Spekulation gefiel, das Angebot künstlich zurückhalten oder die Nachfrage künstlich zu steigern. Es kosteten:

Ware	1933/34			
	höchster Preis	niedr. Preis	1935	1936
1 kg Brot	0,41	0,35	0,33	0,33
1 kg Butter	4,12	2,76	3,11	3,12
1 kg Schweinefleisch	2,42	1,88	1,60	1,60
1 Liter Milch	0,30	0,25	0,24	0,24
1 Ei	0,15	0,09	0,11	0,11



Die Untersuchungskommission prüft die Ursache des Zeppelin-Absturzes

Unmittelbar nach der Katastrophe in Lakehurst wurde in Amerika eine Kommission zur Untersuchung der Ursache des furchtbaren Unglücks des „Hindenburg“ gebildet. An der Spitze steht der amerikanische Luftschiff-Commander Rosenbach, der sich schon früher für das Zeppelinwesen und auch besonders nach dem Unglück in hervorragender Weise einsetzte. Man hielt hier die Kommission während einer Sitzung; unterhalb der Tafel Commander Rosenbach.

Wenn also die Preise heute nicht wesentlich höher, in einigen Fällen sogar niedriger sind als die niedrigen Preise in den Jahren 1929 bis 1932, so haben sich doch die Einnahmen der Landwirtschaft ganz beträchtlich gehoben. Die deutschen Bauern erzielten aus dem Verkauf ihrer Erzeugnisse in den Wirtschaftsjahren 1932/33 6,4 Milliarden RM., 1933/34 7,9 Milliarden RM., 1934/35 8,6 Milliarden RM., 1935/36 8,8 Milliarden RM. Gleichzeitig wurden die drückendsten Lasten der Landwirtschaft abgebaut. Teilweise aus eigener Kraft, insbesondere aber unter Mitwirkung des Staates, der für die Entschuldung große Opfer gebracht hat, konnten die Schulden in den letzten vier Jahren um etwas mehr als eine Milliarde RM. abgebaut werden. Hierdurch und zugleich durch gesellschaftliche Maßnahmen wurde die Finanzlast wesentlich gelindert. Daraus kamen großzügige Erleichterungen für Steuern und Sozialbeiträge. Die Gesamterleichterung beliefert sich auf rund 350 Millionen RM.

Durch Neubauten und Instandsetzung ihrer Gebäude, durch härteren Bezug landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte und Düngemittel trug sie erheblich zur allgemeinen Arbeitsbeschaffung bei. Für alle diese Zwecke gaben die Bauern aus: im Jahre 1933 1.740.000.000 RM., im Jahre 1935 2.109.000.000 RM. und im Jahre 1936



2.416.000.000 RM. Allein im Jahre 1936 hat die Landwirtschaft der industriellen Wirtschaft Aufträge im Betrage von rund 700 Millionen RM. mehr zugeführt als im Jahre 1933. Damit hat sie das Sprichwort wieder zur Geltung gebracht: Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.

Da der nationalsozialistische Staat keinen Stand auf Kosten eines anderen bedauert, muß er für jedes Recht, das er verleiht, entsprechende Leistungen fordern. Für den Bauern heißt diese Leistung: Erzielung weitest möglicher Nahrungsfreiheit. Diese Pflicht hat die Landwirtschaft in den abgelaufenen vier Jahren erfüllt. Es wurden geerntet:

Jahr	Raps und Rüben			Stroh			Anteil d. heim. Nahrungsmittel am Verbrauch
	1933	1934	1935	1933	1934	1935	
1933	6.702	15.574	—	—	—	—	81 v. H.
1934	42.096	26.657	—	—	—	—	80 v. H.
1935	80.901	68.788	18.684	—	—	—	83 v. H.
1936	100.218	148.965	29.518	—	—	—	84 v. H.

Alles in allem hat die nationalsozialistische Staatsführung die Lasten der Bauern ermäßigt, ihre Einnahmen gesteigert und die

## Das Opfer der Monika Nyssen

Originalroman von Maria Oberlin  
Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichler, Gröbenzell bei München

(Nachdruck verboten)

Ein Ende machen. Ein Ende. Sofort. Mit raschen, heftigen Schritten ging er durch die Diele zurück zur Treppe. Wieb erstarrt stehen. Das ging so nicht mehr. Sie waren ja schon Mann und Frau seit heute morgen. Also Scheidung oder Trennung auf jeden Fall.

Ein paar Schritte kamen ihm entgegen, Hermann Nyssen stand vor ihm.

„Martin, wo bleibst du? Wo ist Monika? Ist sie fertig? Die Wagen sind gerade vorgefahren.“ Er sah in das Gesicht des Schwagers. Es war schmerzhaft, tiefe dunkle Schatten lagen um die Augen, grauen Augen.

„Martin! Was ist denn? Was ist denn — um Gottes willen?“

„Martin! Martin!“ rief jetzt auch die Dienstmagd des alten Herrn Steinäcker herauf. „Hörst du, komm! Es wird Zeit!“ Martin sah die Jahre aufsteigender. Nein! Nein!

Da ging die Tür auf. Monika stand da: umflossen von schneeweißem Samt, einem kostbaren Spitzenkleid über dem schimmernden Saaten, langsam schritt sie auf ihn zu, es glänzte um Tränen in den azurblauen Augen, die sie ernst und fest auf den Mann richtete. Sie hielt ihm den Arm hin.

„Ich bin bereit, Martin!“ Seine Wangen über Stimm, dunkel und ernst. „Wirst du noch zu Mama?“

Ein harter Zug umgab Martin Steinäckers Gesicht, ausdrucksvoller Mund. Er ärgerte. Von unten sah er den weißen Schoß des alten Herrn, er bildete in Hermann Nyssens erschaun auf ihm ruhende, traurig-milde Augen, die schone, stolze Frau neben ihm heftete einen beständigen und verworrenen Blick auf ihn. Ein spöttisches Wort legte sich auf seine Lippen, aber er raffte sich zusammen. Ernst, fast fieberhaft sah er seiner Frau den Arm, antwortete

tury: „Zu Mama? Ich habe sie doch vorher gesprochen.“

„Sie hätte sich gestaut — aber wie du willst.“

Arm in Arm schritten sie die Treppe herunter, durch das Blumenmeer von Diele und Empfangsräumen, durch die feillich dekorierte Pforte des großen Saales, langsam gingen sie auf dem teppichbelegten, blumenbestreuten Hof zu den bräunlich geschmückten Autos.

Monikas Augen glänzten feucht. Daß sie so aus dem Elternhaus gehen würde. — Mit einem ungeliebten Mann. — In erster Pflicht, in ein trostloses Dasein. — Wer hätte das einmal von ihr gedacht.

Mit scheuem Blick streifte sie den Mann neben ihr. Er schien verändert. Er war nicht mehr jählich, das innige, leidenschaftlich Befehlnehmende, war fort — nichts mehr davon. Hoch, fremd und ernst schritt er neben ihr. Sie schloß erschauernd zusammen. Ein Fremder. Ein ganz Fremder.

Es war eine kältsame Hochzeitsfeier. Man hätte ihren stillen Ernst und ihre Gedankensicht wohl auf die zarte Gestalt der Lebenden zurückführen können, die müde und fiebernd in einem mit Rissen gepolsterten Stuhl lehnte und mit ihren Augen immer wieder die Tochter suchte. Monika schloß die beobachtenden Augen, nahm sich zusammen, gab sich heiter, ungenügend — aber Martin Steinäcker half ihr nicht. Sie stieß mit ihm an, er hob höflich das Glas, trank ihr zu, sein Mund war fest geschlossen, er verzweigte sich, schwieg. Frau Ida von Oppen streifte das Paar mit besorgtem Blick, mein Gott, welche entsetzliche Lage für Monika, und welche Mühe sie sich gab, alles vor der Mutter zu verbergen.

Hermann Nyssens Stirn blieb ungeschaltet. Dual und Scham trafen an ihm, verbunden ihm den Tag. Sein Vorschlag war doch eine grenzenlose Gemeinheit gewesen — Monika liebte den Mann nicht, hatte ihn eher und wurde unglücklich. Schade um sie, aber ebenso schade um den prächtigen Menschen, den Martin — er scheint nun auch zu ahnen, daß Monika geküßt Komödie spielt, er sieht seltsam finster und verschlossen aus. Ich hätte es ihm

sagen müssen. Ich hätte rückwärtslos offen mit ihm reden sollen. Ihm alles sagen. Er hätte Verständnis gehabt, sicherlich.

Nur Leopold Steinäcker war der einzige, der sich reglos freute. Alles begeisterte ihn: die große Villa — die er bewunderte —, obwohl kein Haus im Tiergarten ihr nicht nachstand. Allerdings, es fanden sich nicht an den Wänden die alten Reliefs vornehmer, zum Teil adliger Ahnen, die mit stolzen, strengen Gesichtern aus den Rahmen auf die Gesellschaft herniedersehen. Es fand sich nicht darin die kostbare Vitrine mit alten Familienemblemern, die goldene Tabakdose, die der große Fröh, der alte Freyherrn, wohlaffektiert seinem Bankier und Kaufmann Job Jacob Nyssen geschenkt hatte. Es fanden sich nicht alle Zeichen einer großen und glänzenden Generation wie hier, wo königliche Kaufleute, stolze Offiziere, staatsgewaltig hohe Beamte und bedeutende Gelehrte von den Wänden herniedersehen.

Etwas im Bild des alten Herrn, der sich finstlich über all diese Dinge freute, rührte Monika plötzlich. Bisher hatte sie dem Vater ihres Mannes eine mit Abwehr gemischte Höflichkeit gezeigt, mehr nicht. Wie er aber jetzt so dafah, ein wenig zu großartig gekleidet, ein wenig plump, aber so ehrenhaft, so breit, so strahlend glänzend, wurde sie plötzlich weich. Da war doch wenigstens einer, der sich herzlich freute. — Denn auch der Mutter Blick ruhte ein wenig sorgend und zweifelnd auf ihr. — In Martin schien sie sich zu auch getäuscht zu haben. Nichts mehr von der deutlich gezeichneten Verliebtheit der Brautzeit. Sie hatte also doch recht gehabt. Auch für ihn bedeutete diese Ehe im Grunde ein Geschäft. Ein Geschäft, bei dem er gehörig gezahlt hatte. — Eine tiefe Mitleidigkeit erfaßte sie plötzlich. Aber da traf ihr Blick den des alten Herrn, der sie liebend und bewundernd ansah, das Treue und Strah-

lende des alten Herrn ließ ihr die Augen feucht werden. Sie hob das Glas.

„Auf dein Wohl, Papa!“

Der Alte hob beglückt das Glas.

„Auf das eure, Kinder!“

Martin Steinäckers Blick war finster geworden. Schnell stellte er das Glas, mit dem er beschuldigt getrunken hatte, wieder hin. Er bildete seine Frau so eisig und entfernt an, daß Monika sich von einem angstvollen Fröhnen überlaufen fühlte. Was war denn mit ihm?

Man nahm Abschied. Die Mutter strich herzlich über Monikas Hände. Sie lag nun schon wieder zu Bett.

„Alles Gute euch beiden! Besucht mich bald mal in meiner Einsamkeit.“

„Sicherlich, Mama! Holt gut durch und werde bald gesund!“ Die Kranke griff nach Martins festen Händen.

„Ich bin so beruhigt, daß ich Monika in guter Gut weiß, wo ich jetzt so lange fort bin.“

Martin lächelte die zarte schmale Hand der Kranken ehrerbietig.

An der Tür winkte Monika noch einmal.

„Liebe, liebe Mama! Werde bald gesund!“ Martin sah seine Frau an. Wie weich, wie ärtlich sie sein konnte! Wie mußte sie ihn hassen, daß sie so harte Worte gegen ihn fand! Wie kalt und feiner sie gewesen war bei den Worten des Vaters, der zu ihnen gesprochen hatte.

Sie fanden jetzt unten in der großen Diele. Hermann Nyssen, Leopold Steinäcker und Frau Ida von Oppen umringten sie mit Blumen, guten Wünschen und Abschiedsgrüßen.

Monika stand da, sehr zart und leblich in dem schwarzen Reifetostium mit dem großen schwarzen Strohhut mit weißem Band, mit dem kostbaren Silberfuß, der sich schmelzend um die schlanke Gestalt ringelte.

„Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen! Hermann, gib gut auf Mama auf! Ich bin froh, daß du sie morgen begleitest. Leb wohl, Papa!“ Sie reichte dem alten Herrn lächelnd freudlich die Wange.

Der lächelte sie herzlich.

„Leb wohl, ihr beiden — Leb wohl!“

(Fortsetzung folgt.)



Erzeugungsbefähigkeiten zugunsten des gesamten Volkes erhöhe. Damit erfüllt die bäuerliche Siedlung, von der einige Modelle in der großen Weltausstellung „Welt mit vier Jochen Welt“ Zeugnis ablegen, ihre Bedeutung. Getreu dem Wort des Führers, daß die deutsche Bodenreform nicht in anderer Bodenverteilung, sondern in der Erweiterung der Nahrungsgrundlage bestehen müsse, sind die neuen Siedlungen des Dritten Reiches weniger durch Herfköpfung bestehender Besitzes, als vielmehr durch Kultivierung von Ödland und Bodengewinnung an den Meerestüften erfolgt.

Um möglichst allen Volksgenossen die Gelegenheit zum Besitz der Scholle zu schaffen, sind die Aufgaben zu geben, werden von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus ganz Sachsen mehrere Sonderzüge gefahren; für weitere Züge kommen folgende in Frage:

23. Mai: 2 Sonderzüge der Kreise Chemnitz, Zwickau, Marienberg, Annaberg, Stollberg, Döbeln. Preis ab Chemnitz 6,70 RM.

30. Mai: 2 Sonderzüge der Kreise Chemnitz, Zwickau, Marienberg, Annaberg, Stollberg, Döbeln. Preis ab Chemnitz 6,70 RM.

Die Preise verstehen sich einschließlich Bahnfahrt, Eintritt zur Ausstellung und Teilnahme an einer Großveranstaltung des Reichspropagandaminiesters. Anmeldungen nehmen die NSDAP-Ortsgruppen oder die ABV-Dienststellen entgegen.

### Abessinien's Lage im Völkerbund erzählt

London, 19. 5. (Funkpr.) Die Erwartung, daß die Lage Abessinien's als unabhängiges Völkerbundmitglied erzählt sei, wird auch in London geteilt. Man glaubt, daß der endgültige Ausschluß Abessinien's spätestens auf der Septembertagung der Völkerbundversammlung beschlossen werde. Die Sonderungen, die in dem letzten Wochen bei mehreren Regierungen vorgenommen worden seien, hätten die Befürchtung erweckt, daß die gegenwärtige Lage nicht andauern könne. Das sei nicht nur die Ansicht derjenigen Staaten, die in den Völkerbund unterstehen, sondern auch solcher Länder wie Schweden, Belgien, England, den Dominien, Frankreich und Sowjetrußland. Gleichzeitig gaben diese Staaten aber klar zu erkennen, daß sie nicht bereit seien, einen Ausschluß Abessinien's selbst vorzuschlagen. Sie seien nur bereit, einen solchen Schritt zu unterstützen. Mit einer überwiegenden Mehrheit für einen Ausschluß sei zu rechnen.

**KUNSTAUSSTELLUNG**

Hilfswerk für deutsche bildende Kunst



Die ergreifende Trauerfeier für die Toten des „Hindenburg“ in Neuport. Aus der Ueberführung der Särge mit den Opfern der „Hindenburg“-Katastrophe nach Europa fand in Neuport eine ergreifende Trauerfeier statt, bei der Volkshelfer Dr. Lutzer die Gedanken hielt. Dieses lebend eingestoffene Bild gibt einen Ueberblick über die Trauerfeier. (Scherl-Bilderdienst-R.)

### Das schwache Gedächtnis des Bischofs von Erier

Nachmalige Vernehmung im Stillschleppverfahren gegen Pfarrer Bauer.

Im Erier wurde die Verhandlung gegen den wegen widerrechtlicher Unzucht angeklagten Pfarrer Bauer fortgesetzt und die Beweisaufnahme geschlossen. Hierbei ergab sich in erschütternder Weise das vollständige Vergehen der kirchlichen Aufsichtsbehörde. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand die nachmalige Vernehmung des Bischofs von Erier, die notwendig geworden war, da Unstimmigkeiten zwischen seiner Aussage und der des Angeklagten fanden. Der Vorfall gab davon Kenntnis, daß Rechtsanwalt Dr. Bent die Vertretung des Angeklagten niedergelegt hat.

In der Sitzung kam wieder das unbegreifliche Verhalten der kirchlichen Behörden zur Sprache, die in unverantwortlicher Nachsicht — „um kein Aufsehen unter der Bevölkerung zu erregen“ — diesen Willkür sein verwerfliches Treiben ungehindert fortsetzen ließen. Oberstaatsanwalt Dr. Hofmann verlas einen Brief des Generalvikars von Friedrichsthal im Saargebiet an das Generalvikariat in Erier aus dem Jahre 1919, in dem darin gebeten wurde, den Kaplan Bauer „im Interesse der Seelsorge“ zu versetzen, da Bauer tatsächlich schon 1917 als Kaplan in Friedrichsthal an dem heute 20-jährigen Jungen widerrechtliche Unzucht verübte. Wie der Brief des Generalvikars klar beweist, waren diese Verletzungen schon im Jahre 1919 der kirchlichen Behörde zu Ohren gekommen. Aber außer einer harmlosen Verweisung hielt die kirchliche Behörde keine weitere Maßregelung für nötig!

### Der Bischof wiederholt eidlische Aussage

Die nachmalige Vernehmung des Bischofs von Erier, Dr. Bornwasser, war notwendig, da der Angeklagte erklärt hatte, den Bischof zweimal in Erier gesehen und gesprochen zu haben. Dies stand im Widerspruch zur eidlischen Aussage des Bischofs, der sich nicht erinnern wollte, mit dem Angeklagten zusammengetroffen zu sein.

Bei seiner Vernehmung wiederholte der Bischof zunächst die eidlische Aussage, er habe bei der Vernehmung des Bauer nach Weidling

gen nicht geseht, daß dieser geseht hätte, ihm keine Gefahr mehr anzudeuten. Das habe er erst jetzt erfahren.

Das Gericht und der Staatsanwalt suchten das Gedächtnis des Zeugen zu stärken. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte persönlich den verstorbenen Generalvikar Ullmann gebeten hatte, ihm seine Worte mehr zu geben. Diese Bitte sei aber abgelehnt worden! Auf ein Gesuch des dem Angeklagten vorgesetzten Dekans vom 14. Februar 1920, die Ernennung zum Pfarrer von Weidlingen rückgängig zu machen, erging folgender Bescheid:

„Seine bischöfliche Gnade haben die dargelegten Gründe ersichtlich in Erwägung gezogen, ihnen aber nicht stattgeben können, weil durch eine Zurücknahme Anlaß zum Gerücht gegeben und Vergerniß hervorgerufen würde.“

### Das Gedächtnis des Bischofs verflucht

Dann kam der entscheidende Widerspruch zwischen den Aussagen des Bischofs und des Angeklagten zur Sprache. Bischof ist das vollständige Vergehen des Bischofs, welches der Angeklagte behauptete, er sich nicht im geringsten erinnern zu können, den Angeklagten niemals gesehen oder bei sich empfangen zu haben.

Der Staatsanwalt bemüht sich, gegen diese merkwürdige Erinnerungsschwäche des Bischofs anzukämpfen und verliest einen Brief des Generalvikars vom 27. August 1922, in dem es heißt: „Seine bischöfliche Gnade haben von weiteren Schritten gegen Pfarrer Bauer abgesehen, ihn ernstlich ermahnt und gemahnt und ihm 14 Tage Exerzitation auferlegt.“ Daraus also geht klar hervor, daß der Bischof den Angeklagten damals gesprochen hat. Weiter wird dem Zeugen ein Aktenstück vorgelegt, in dem Pfarrer Bauer aufgefordert wurde, sich bei Antritt seiner Pfarrei in Saubach 1927 dem Bischof vorzustellen. Das Aktenstück trägt am Rande den Vermerk: „Der Aufforderung wurde am 10. Februar entsprochen.“ Auch der Angeklagte schilbert wiederholt, wie er 1927 vom Bischof empfangen wurde und wie dieser ihn wegen seiner Verletzungen verwarnte.

Der Bischof suchte die Aussage des Angeklagten zu entkräften mit der Bemerkung, daß ihm die Wahrheitlichkeit des Angeklagten sehr problematisch vorkomme, müßte sich aber von einem Weisler darauf hinweisen lassen, daß nicht nur der Angeklagte behauptet habe, vom Bischof empfangen worden zu sein, sondern

auch daß dies von anderer Seite festgestellt wurde.

Alle Bemerkungen des Gerichts blieben ohne Ergebnis. So kam auch die Tatsache, daß der Angeklagte vom Bischof empfangen wurde, aus dem Akten ersichtlich ist, dem Bischof erklärt: „Wag der Angeklagte sagen, was er will, ich habe nicht die geringste Verantwortung an irgendeinem Verbrechen.“

Kunmehr zeigt der Staatsanwalt dem Bischof ein Schreiben des Pfarrers Bauer vom 20. September 1922 an den Bischof persönlich. Bauer bedauert sich hier für die ihm zugefallene Aufgabe, die der Bischof ihm zuteil werden ließ und zeigt ihm an, daß er die angebotene Exerzitation gemacht habe. Der Bischof kann sich aber wiederum nicht erinnern.

In den in der ausländischen Presse veröffentlichten Orakeln über den Bischof sei bei einer ersten Vernehmung darauf geachtet worden, daß er ohnmächtig zusammengebrochen sei und sich geweigert habe, weitere Fragen zu beantworten, riefte der Staatsanwalt an den Bischof die Frage, ob es richtig sei, daß das Gericht oder die Staatsanwaltschaft ihn so hergenommen hätten, daß er dem Besam menschen nahe gewesen sei.

Damit und energisch antwortet der Bischof Nein!

Die Vernehmung des Bischofs war damit beendet.

### Der Oberstaatsanwalt hat das Wort

Nach Schluß der Beweisaufnahme und Ueberherstellung der vollen Deckungsliste möcht Oberstaatsanwalt Hofmann das Wort zu einer Erklärung, in der er betonte, der Angeklagte Bauer sei mehrdeutig ein Koll im Stillschleppverfahren. Er unterrichtete, daß der Bischof bei seiner Vernehmung auf die Frage, warum gegen Bauer nichts unterkommen wurde, erwidert habe, er habe geglaubt, daß man die Dinge nicht gleich in die Öffentlichkeit bringen solle. Das durch diese unverständliche Rede der deutschen Jugend, viel größerer Schaden zugefügt wurde, sei anscheinend nicht bedacht gewesen, wenn nur die Kirche rein und sauber nach außen hin dastünde. Der Oberstaatsanwalt wies auf die ungeborene Tatsache hin, daß zahlreiche Zeugen bei den Vorvernehmungen bereit gewesen seien, einen Meineid zu leisten.

### Die bischöfliche Behörde verlegte Aufsichtspflicht

Der Staatsanwalt stellte fest, daß die bischöfliche Behörde in der leichtfertigen Weise ihrer Aufsichtspflicht verlegt habe zum Schaden der deutschen Jugend. Bauer sei ein Stillschleppverbrecher. Aber noch im Jahr 1920 seien seine Verletzungen von Erier als „Unklarheiten“ bezeichnet worden, und 1922 habe die unverantwortliche Milde der

NSV-KINDERLAND VERSCHICKUNG

Larfauder Jugend zu dir ins Haus

Spendet Freiplätze!

## In Omnibus und Kremser

Abfahrt erst, wenn die Fahre voll war

Woher kommt der Name Omnibus? Omnibus ist ein lateinisches Wort und heißt: „für alle“. Mit diesem Ausdruck bezeichnet man einen Wagen, mit dem jeder mitfahren kann, wenn er ein geringes Entgelt zahlt.

Beim Wort Kremser müssen wir aber ein wenig weiter ausholen. Der Kremser ist nach seinem Erfinder getauft. Herr Kremser war ein bedeutender Mann. Er war schon 1806 kgl. preussischer Kriegskommissarius und hat alle damaligen Feldzüge im Stad Wlischers mitgemacht. Er trug das E. R. er trug den Orden pour le merite. Er hatte die Orden als Belohnung dafür erhalten, daß er einmal eine Kriegskasse gerettet hatte. Kremser ist der Mann gewesen, der die Viktoria, die die Franzosen vom Brandenburger Tor nach Paris „abgeholt“ hatten, nach Berlin wieder zurückführte.

Der Kremser dürfte in Deutschland älter als der Omnibus sein. Er löste den sogenannten und viel verpöhteten Berliner Tortwagen ab. Diese Tortwagen hatten gegenüber den späteren Verbindungen für das Publikum den Nachteil, daß sie erst abfahren, wenn die Fahre voll war. Sehr bekannt ist die Verbindung von Döberitz geworden, auf der sich ein Tortwagen befindet und die die Unterkerftr trägt: „Der Baron, kommen Sie herau, den fehlt man noch eine lumpichte Person!“ Die Tortwagenfahrer waren wegen ihrer Geduld meist unbeliebt.

Der Kremser unterseidet sich in der Form vom Omnibus. Omnibusse hat es zuerst im Paris gegeben. Dort hatte man schon ähnliche Gefährte, die den Namen: „Carrosses à cinq sous“ führten, im Jahre 1662 gehabt, doch waren sie wieder aus dem Straßenbild verschwunden, weil sie nur für die höheren Stände, die stets im eigenen Wagen saßen, reserviert sein sollten.

Mit dem altrömischen Rada, mit dem italienischen Kugelwagen aus dem 13. Jahrhundert, mit den Kutschen des Mittelalters kann man die Omnibusse und Kremser daher nicht vergleichen, weil die angeführten Fahrzeuge eher in eine Parallele mit den Posten zu stellen sind.

Im Andenken an die „Carrosses à cinq sous“ hatten die Franzosen 1819 in Paris ihre ersten Omnibusse herausgebracht. Es ist anzunehmen, daß Kremser durch diese Pariser Gefährte angeregt worden ist, einen ähnlichen Versuch in Berlin zu machen. Wir müssen in diesem Zusammenhang bemerken, daß das erste Unternehmen in Paris inzwischen gescheitert war. Und auch Herrn Kremser sollte es in Berlin nicht anders ergehen. Kremser's Berliner Konzeption datiert vom Mai 1825. Sie lautete dahin, daß er allein die Strecke vom Brandenburger Tor nach Charlottenburg befahren dürfte.

Charlottenburg war damals Kuchstüchdel. Kremser hatte also eine andere Idee als die Pariser Suburbanen. Die Pariser hatten in-

zwischen einen Omnibusbetrieb für die Stadt eingerichtet. Diese Omnibuslinien, die im Jahre 1828 eingeführt worden sind, litten von diesem Zeitpunkt an eine ständige Einwirkung der französischen Hauptstadt. Wir besitzen die Abbildung eines solchen Gefährts aus dem Jahre 1828. Diese ganz alten Omnibusse sehen auch nicht viel anders aus als ihre Berliner „Wetterer“ aus der Zeit vor dem Weltkrieg, da man noch für fünf Pfennig vom Potsdamer Platz nach der Bülowstraße fuhr. Korn vom hohen Bod aus, damit er einen guten Ueberblick über das Straßengebiet habe, leitete der Kutscher seinen Wagen. Das Fahrzeug trägt die Aufschrift: „Postille-St. Martin-Gradelaine“. Der Wagen selbst ist geschlossen. Die Fahrgäste können in ihm oder auch auf dem Verdeck auf Bänksitzen sitzen. Ob damals schon die Sitze bestanden, den Rauchern nur die schlechtesten Plätze zu geben, ist unbekannt. Etwas schwieriger als in späteren Jahren scheint der Aufstieg gewesen zu sein. Anscheinend mußten die Passagiere, die auf dem Verdeck fahren wollten, eine Stiege benutzen, die außerhalb des Wagens hinaufführte.

Wie sooft, wanderte der Gedanke dann wieder nach Deutschland zurück. In Berlin sind die ersten ständigen Omnibuslinien im Jahre 1837 eingerichtet worden. Andere Städte folgten bald, weil man die Wirtschaftlichkeit und Nützlichkeit dieses Gefährts erkannte.

wieder nach Deutschland zurück. Er war pensioniert worden und lebte in Breslau. Doch ist er im Jahre 1849 gestorben. Sein Name aber klingt herüber in unsere Zeit. Sein Name erklingt, wenn die Derrrenpartien von die Städte rollen. Es ist an solchen Tagen nicht recht zünftig, im Auto über das Land zu gleiten. Zur Derrrenpartie gehört der Kremser! Zur Derrrenpartie gehören die Gule und der lange Wagon, der in seiner Art der alte Kremser ist, wie ihn die Eltern schon benutzten. Wägen sich auch die Enten dieses deutschen Gefährts erinnern!

### Die Handschuhe der Königin Alexandra

In New York wurden jetzt auf einer Auktion zahlreiche Gegenstände aus dem persönlichen Besitz der Königin Alexandra meistbietend versteigert. In der Hauptstücke waren Frauen zu dieser Versteigerung erschienen, darunter allerdings mehrere Vertreter bekannter amerikanischer Frauen. U. a. wurde die Staatshandschuhe für 10 Pfund Sterling verkauft, für einen Schal, den der Kaiserin von Rußland der Königin ein Geschenk, erzielte man 7 Pfund Sterling.

### Schäferhund freigesprochen

In einer Kreisstadt im Staate New York sollte ein Schäferhund, der angeblich einen neunjährigen Knaben gebissen hatte, nach einem ordentlichen Gerichtsverhandlung getötet werden. In der Gerichtsverhandlung aber vernahm sich der Hund so unerschrocken und verstand es so gut, den Richtern seine Harmlosigkeit vorzuführen, daß man ihn freisprach. Als Dank für den Freispruch kam es zum Gerichtspräsidenten und gab ihm die Blute.



...den Behörden es ermöglicht, daß diese ...

Dann sollte der Anklagevertreter ...

Ob die subjektiven Voraussetzungen ...

Die moralische Schuld der Kirche

Der Oberstaatsanwalt klagt die ...

Sechs Jahre Buchhaus beantragt

Dem Strafantrag bemerkte der ...

Angeheurer jüdischer Versicherungsbruch in Reunort aufgedeckt

14 Juden verhaftet Reunort, 19. 8. (Hunsprach) ...

Schwindel gegenüber Lebensversicherungs- ...

Der Bundesanwalt erklärte, daß die ...

Ungeheuerliche Unterschleife im Sowjetparadies

Millionen von Arbeitsgeldein in die ...

Pflichtappelle der Erzieherchaft des Kreises Jizha

Vor kurzem hielten die Hochschulen ...

daß der Rasongebank den ganzen ...

In der Hochscholts Berufsschule ...

Der Appell der Hochscholts ...

Ein Wunder deutscher Gartenbaukunst

Der schöne Schloßpark von Groß-Sebnitz ...

München, weil es abliegt von der ...

Diese Schönheit des Sächsischen ...

Im Laufe des Sommers sollen dann ...





# Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 20. Mai 1937

## Die Autobusfamilie

Wer zu früh am frühen Morgen seinen Weg zur Arbeit zurücklegt, wird noch nichts von einer Autobusfamilie gehört haben. Aber die anderen, die am frühen Morgen Tag für Tag von der einen Gemeinde zur anderen mit dem gleichen Autobus fahren, die wissen um sie.

Sie kennen sich alle, die da im Wagen sitzen. Sie tauschen ihre geschäftlichen Sorgen aus, berichten Niedrigkeiten von ihrer Arbeitsstätte, besprechen die Gartenarbeit, die noch nach Belieben geschafft werden soll, tuscheln, so sie noch jungen Blutes sind, von den Erlebnissen des vorhergehenden Abends, und an jeder Haltestelle zählt der Schaffner unbewußt die Häupter seiner Lieben.

Er weiß genau, wer an jeder Haltestelle einsteigen hat, und fehlt einer aus seiner allwöchentlichen Autobusfamilie, dann sieht er sich forschend nach allen vier Seiten der Windrose um. Meist kommt dann der Vermishte im Ruem-Tempo von irgendeiner Straßenecke her und Lachen und Schmunzeln verfolgt von den Wagenfenstern her den Einkauf. An sich sind es immer die gleichen. Sie sollen dann hoch und sichtbar einem Herzschlag nahe, und leuchtend in ihren Sitt. Wenn sie aber ein Weibchen gesehen sind, drängen sie ein Brötchen aus der Tasche und beginnen zu frästelnd. Zum Kaffeetrinken hat die Zeit daheim wieder einmal nicht gereicht!

Wacht der Vermishte nicht, dann gibt der Schaffner das Abfahrtsgeißeln. Er tut es ein wenig feuchend und nie, ohne daß er erst noch etwas Wichtiges am Wagen in Ordnung zu bringen hätte. Das ist die letzte Gelegenheit, die er vor seinem Beamtengeißeln verantworten kann. Im Wagen aber hebt ein Rätselraten an! Krank geworden? Verflohen? Jedenfalls fühlt sich keiner mehr recht wohl. Der Autobusfamilie fehlt ein Mitglied.

Als Fremdling ist man stets unbekannt in der Autobusfamilie. Die Gespräche werden gedämpfter geführt. Sie stocken mitunter auch, und das Ausschlaggebende ist: man hat sich tollkühn auf einen Platz gesetzt, der eigentlich einem „Familienmitglied“ gehört.

Es herrschen ungeschriebene Gesetze hier, und jeder, der zu der „Familie“ gehört, würde es wagen, sich auf den Platz zu setzen, den ein anderer seit Jahr und Tag inne hat, ob er selbst auch zwei Haltestellen eher zusteigt.

Beginnt man regelmäßig mitzufahren, dann lockert sich allmählich die Stille. Nach einigen Tagen wird man in ein Gespräch gezogen. Vorläufig beginnt man sich über den Neuling zu

informieren. Wenn man den Wagen verlassen hat, beginnt die Diskussion über den Neuen. Was man nicht selbst im Gespräch verraten hat, das blickt irgendjemand Mitglied der Autobusfamilie anderwärts in Erfahrung gebracht. Aber ausgenommen in die Autobusfamilie ist man deshalb noch nicht. Ausgenommen ist man an dem Tage, an dem man einmal eine halbe Minute zu spät an die Haltestelle kommt, und irgendeiner aus der Familie zum Schaffner sagt: „Der Neue fehlt noch!“

## Erholte Menschen — freudiges Schaffen

Erfreulicherweise häufen sich die Hölle, wo Betriebe auf eigene Kosten die Gefolgschaftsmitglieder in Urlaub schicken. Ein Beweis dafür, daß die Betriebsführer immer mehr zu der Überzeugung kommen, daß dann erholte Menschen freudiger im Alltag schaffen. So schickte die Falkensteiner Gardinenweberei und Weberei vom 22.—28. Mai 250 Gefolgschaftsmitglieder mit „Abg.“ nach dem Wägen.

— **Wäthen.** Während des Gewitters am Pfingstsonntag schlug der Blitz in die massive Scheune der Landwirtschaft Pflzer und zündete. Die mit Stroh- und Futtervorräten gefüllte Scheune brannte vollständig nieder. Auch eine neue Dreschmaschine und landwirtschaftliche Geräte wurden durch das Feuer vernichtet. Der während des Gewitters niedergehende wolkenbruchartige Regen hat stellenweise erheblichen Schaden angerichtet.

## Reichsbund für Leibesübungen

Fachamt Fußball

### FC. Pina spielt in Frankenberg

In der Zeit vom 23. bis 30. Mai bezieht der Frankenberger Sportklub „Merkur“ e. V. die Feier seines 30jährigen Bestehens. Der sportliche Teil des Jubiläums wird zu einer Sportwoche zusammengefaßt, deren Höhepunkte mehrere Spiele der 1. Mannschaft des Vereins gegen erstklassige bekannte Gegner bilden. Das 1. Spiel am kommenden Sonntag wird im Rahmen einer Gemeinschaftsvorstellung der Ortsgruppe Frankenberg des DFB auf dem Merkur-Sportplatz im Hammerthal gegen den FC 1899 Wittweida durchgeführt. Am folgenden Mittwoch gibt dann die weltbekannte DFB-Mannschaft des Chemnitzer Ballspiel-Clubs 1933 (CBC) dem Jubilar ein Gastspiel, während am Sonntagabend, dem 29. Mai, die Bezirksligamannschaft der Freiberger Sportfreunde in Frankenberg weilt. Schon heute kann gesagt werden, daß ein so reichhaltiges sportliches Programm in

Frankenberg noch nicht geboten worden ist. Es darf deshalb in der kommenden Woche auch seinen Freund des Volkssportes Fußball geben, der nicht die Großtäufe auf dem Sportplatz im Hammerthal befaßt.

## Deutscher Fußballtag

Die Engländer in Berlin geschlagen.

Im vierten Bekehrspiel, das die englische Berufsfußballmannschaft Manchester City gegen eine deutsche Auswahl vor rund 7000 Zuschauern im Olympia-Stadion in Berlin bestritt, trug die deutsche Mannschaft mit 3:2 (1:2) einen schwer erlängten, aber verdienten Sieg davon. Die deutsche Elf lieferte, obwohl sie ziemlich kurz zusammengesetzt war und im letzten Augenblick auch noch umgestellt werden mußte, besonders in der zweiten Halbzeit ein großes Spiel und konnte durch ihren Angriffsgestalt die Technik der erstklassigen Engländer überbieten und den Vorprung der Engländer nach der Pause aufholen, so daß ein vielbeachteter Sieg zustande kam.

Deutscher Kunstflugtag in Holland.

Vor 30000 Zuschauern holte sich auf dem Flugplatz Gelde bei Groningen der Deutsche Rudolf Köhner-Dresden vor starker deutscher und ausländischer Konkurrenz den Titel „Holländischer Meister im Kunstflug 1937“ und gewann damit den Preis von Gelde. Zweiter wurde Kalkstein-Stuttgart vor dem Holländer Schmidcrans und der Deutschen Vera von Wiffing. Den fünften Platz belegte Förster-Dortmund.

## Volkswirtschaft

Die Reichsbank in der Pfingstwoche. In der zweiten Maiwoche hat die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank um 271,4 auf 5165,3 Mill. RM. abgenommen. Die Entlastung kann als gut bezeichnet werden. Der gesamte Zahlungsmittelumlaufl stellte sich am 15. Mai auf 6584 Mill. RM. gegen 6765 Mill. in der Vorwoche, 6315 Mill. RM. zum gleichen Vormonatstermin und 6689 Mill. RM. zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen betragen bei 53000 Mill. Goldzugang und 63000 Mill. Devisenabgang 74,25 Mill. RM., die sich mit 68,5 Mill. RM. auf die Goldbestände und mit 5,8 Mill. RM. auf die Devisenbestände verteilen.

## Vor den Schranken des Gerichts

Berurteilung des Verräters Stemann. Die 1. Große Strafkammer in Nürnberg verurteilte den ehemaligen SA-Gruppenführer Stemann, der in den ereignisreichen La-

gen des Januar 1933 meuferte und darauf vom Führer degradiert und aus der Partei ausgeschlossen wurde, wegen Anstiftung zur Rötigung und zum schweren Hausfriedensbruch zu zehn Monaten Gefängnis. Damit hat ein Verräter aus den schwersten Kampftagen, als über das Schicksal des deutschen Volkes entschieden wurde, nach Maßgabe der damals gültigen strafrechtlichen Bestimmungen, die keine höhere Beurteilung zulassen, die gerichtliche Strafe für die schwere Schuld, die er vor der Geschichte und seinem Volk auf sich geladen hat, bekommen.

## Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Freitag, 21. Mai.  
6.30: Fröhlicher Morgen. Kapelle Otto Doering. — 8.40: Sendepause. — 10.00: Aus München: Der Berg wandert in die Stadt. Von der Arbeit in den Granitwerken des Bayerischen Waldes. — 10.50: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Mit Lehrling in Dänemark, Schweden und Finnland. Martin Schmidt. Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus Bremen: Rufft zum Ritttag. Das Fiedler-Orchester. — 15.15: Kinderlieder. — 15.40: Lustige Musikantengeschichten. — 16.00: Rufft am Nachmittag. Kapelle Hans Bunt. In der Pause um 17.00: Das Clavierbüchlein. Reime um den märkischen Eulenspiegel von Kurt Erich Meurer. — 18.00: Solistenmusik. Hans Bieger (Bass), Räte Grandt (Violine), Hugo Kortzen (Klavier). — 18.45: Reise nach Maria. Glanz und Glend eines Wolkenkuckucksbeins. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Bunte Reihe. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Aus Hamburg: Familientag derer von Müllacker. Ein Stelldichein seiner beliebtesten Operettenfiguren. — 21.00: Vom Meer zu den Alpen. Im „Reinegold“, im Kraftwagen und zu Schiff durch das schöne deutsche Land. — 22.30—24.00: Nachtmusik. Das Kleine Orchester des Deutschlandsenders.

Reichsender Leipzig

5.55: Für den Bauern. — 6.00: Choral, Morgenspruch, Gymnastik. — 6.30: Morgensmusik, dann 7.00—7.10: Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Rufft am Morgen. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern. — 12.00: Konzert. — 14.00: Nachrichten, Börse. — 14.15: Schallplatten. — 15.00: Die böse 13 und die Glückszahl 7. — 15.20: Schallplatten. — 17.00: Trauerfeier für die „Hindenburg“-Opfer. — 18.00: Rufft zum Feierabend. — 19.45: Ein Bauernhof wird aufgebaut. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Werke von Müllacker. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Diastertunde. — 23.00: Nachtmusik.





# Heimat

16. Jahrg. Beilage zum Frankfurter Tageblatt 4/1987

## Ortsgeschichtliche Untersuchungen in der Frankfurter Gegend auf flurgeographischer und geschichtlicher Grundlage

Von Dr. Joh. Sanger (Fretberg) und Max Kästner

### VI. Sunnersdorf

#### b) Kaufgeschichte der Bauerngüter und Gärten

Von Max Kästner

(Fortsetzung)

#### 5. 3/4-Hufengut Nr. 8 (alte Brd.-Kat.-Nr. 3)

- 1501 Michel Berchte
- um 1520 Fabian Linde (1. 3)
- 1529 der Sohn Donat Linde 40 St.-Schd.
- 1531 Jocoff Clöden 40 gute Schd. (1. 3)
- 1558 [der Sohn] Bartel Clöden (1. 34)
- 1569 Jacob [muß heißen: Bartel] Klöden 40 St.-Schd.
- 1572 Martin Eychler v. Ottendorf 600 fl. (2. 39)
- 1600 der jüngste Sohn Andreas Eychler d. Obere ob. d. Rote, 650 fl. (2. 160)
- 1610 Andreas Eychler, Ober, 11 gr. Erbzins
- 1624 Andreas Eychler der Rothe, 3/4 Hufen Landes, 11 gr. Erbzins
- 1655 der Sohn Caspar Eychler 200 Gld. (4. 60)
- 1662 Caspar Eychler 40 St.-Schd.
- 1673 der Sohn Michael Eychler (4. 134)
- 1700 Balthasar Schmidt 380 Gld. (5. 42)
- 1746 der Sohn Joh. Christoph Schmidt 600 Gld. (7. 105)
- 1761 die Witwe. Anna Maria geb. Thümer 800 fl. (8. 213)
- 1762 der 2. Ehemann Joh. Gtfr. Wiedemann 1000 Gld. (8. 243)
- 1814 Mstr. Carl Etlob Richter, Huf- u. Waffenschmied in Frk., 3225 Rthlr. (11. 184)
- 1817 Joh. Aug. Thümer aus Neudörfchen 4000 Thlr. (11. 149)
- 1870 der Sohn Friedr. Wilh. Thümer 8000 Thlr. (12. 7; ebenso die folgenden)
- 1885 Karl Hermann Winkler 24 000 M.
- 1906 der Sohn Max Hermann Winkler

Die Nachbarschaftsangaben nennen seit 1572 den hofanlegenden Streifen 10 und den Ergänzungstreifen 5, seit 1700 auch den Ergänzungstreifen 1 als Ackerflur des Gutes. Zumindest die beiden ersten dürfen wir als Urbesitz ansehen.

#### 6. 1-Hufengut Nr. 9, Lindengut (alte Brd.-Kat.-Nr. 2)

- 1501 Michel Dietma(nn)
- 1529 Anderß Howeler 60 St.-Schd.
- um 1540 der Sohn Greger Höbler (1. 1)
- 1543 Nicl Krauthenncze 585 fl. (1. 6)
- 1545 Balten Wagner (1. 7 b)
- 1549 George Denhen (1. 9 b)
- 1554 Simon Bernhardt 240 Gld. (1. 11 b)
- 1569 " " 65 St.-Schd.
- 1569 Matthes Hoffmann d. J. v. Sachsenbergl 900 fl. (2. 13)
- 1573 Caspar Eychler v. Crumbach 900 fl. (2. 46)



- 1580 Gge. Donner v. Claufnitz 900 Gld. (2. 73)  
 1597 wieder an Caspar Eichler 700 Gld. (2. 162)  
 1601 der Sohn Andres Eichler 700 Gld. (2. 181 b)  
 1610 Andreas Eichler d. Niedere 17 gr. 4  $\frac{1}{2}$  Erbzins  
 1624 Andreas Eichler d. Schwarze 17 gr. 4  $\frac{1}{2}$  Erbzins  
 $\frac{3}{4}$  Hufe Landes  
 1635 der Sohn Martin Eichler 300 fl. (4. 1)  
 1662 Martin Eichler 60 St.-Schd.  
 1691 der jüngste Sohn Gge. Eichler 500 fl. (4. 165)  
 1716 der älteste Sohn Gge. Eichler 500 fl. (5. 243)  
 1720 der Schwager Hans Jschill 462 fl. (5. 248)  
 1746 der Sohn Hans Christoph Schilb 600 Gld. (7. 142)  
 1770 Konzession zur Errichtung einer Ziegelscheune u. eines Brennofens (11. 8)  
 1798 der Schwiegersohn Joh. David Popp v. Uffenhelm im Ansbachischen 3000  
 Rthlr. (11. 8)  
 1833 der Sohn Friedr. Aug. Popp 5000 Thlr. (11. 192)  
 1855 die Witwe. Amalie Wilhelmine geb. Gärtner (12. 4; ebenda die folgenden)  
 1859 die Söhne Friedr. Hermann u. Carl Otto Popp  
 1862 der Bruder Friedr. Hermann Popp  
 1868 die Witwe. Amalie Sidonie geb. Uhlsg u. Kinder  
 1893 Franz Theodor Bennewitz  
 1917 die Stadtgemeinde Frk.

Wie S. 8 ausgeführt wurde, war vor dem 30 jähr. Kriege der Streifen 12 hof-  
 anliegende Flur des Gutes; nach dem 30 jähr. Kriege trat an seine Stelle der  
 Streifen 13, der dem Hofe nicht unmittelbar anlag. Der Bollungstreifen 3 ist als  
 Urbesitz anzusehen. Die Nachbarschaftsangaben nennen ihn zwar erst seit 1691;  
 aber bereits 1580 u. 97 ist außer den Nachbarn der hofanlegenden Flur von „sonst  
 andern Nachbarn“ die Rede.

7. 1-Hufengut Nr. 10 (alte Brd.-Kat. Nr. 9)

- 1501 der Richter  
 1529 " " 40 St.-Schd.  
 1560 Matthes Köler (1. 23)  
 1569 der Richter 40 St.-Schd.  
 1571 der jüngste Sohn Zacharias Köler 450 Gld. (2. 19 u. 34)  
 1610 der Richter 3 gr. Erbzins  
 1610 der Sohn Caspar Köhler 1000 fl. (3. 21)  
 1624 Caspar Köhler, 1 Hufe Landes, 3 gr. Erbzins  
 1655 der Schwager Gge. Fischer I v. Niederlichtenau 500 Gld. (4. 36)  
 1662 Gge. Fischer 40 St.-Schd.  
 1672 der Sohn Gge. Fischer II (4. 122)  
 1710 der Sohn Gge. Fischer III 800 Gld. (5. 140)  
 1746 der jüngste Sohn Gge. Fischer IV 900 Gld. (7. 87)  
 1751 der Schwager Christian Höpner d. J. 1050 Gld. (7. 826)  
 1773 Andreas Eichler 1300 Gld. (9. 173)  
 1804 der älteste Sohn Christian Friedr. Eichler 2000 Thlr. (11. 46)  
 1815 der einzige Bruder Joh. Gtlob Eichler 2500 Thlr. (11. 127)  
 1853 Friedr. Aug. Popp 13 000 Thlr. (12. 3; ebenda die folgenden)  
 1855 die Witwe. Amalie Wilhelmine Popp geb. Gärtner  
 1859 die Söhne Friedr. Hermann u. Carl Otto Popp  
 1862 der Bruder Friedr. Hermann Popp



- 1868 die Wtwe. Amalie Sidonie Popp geb. Uhlig u. Kinder
- 1893 Franz Theodor Bennewitz
- 1917 die Stadtgemeinde Frk.

Wie S. 8 auseinandergesetzt wurde, war vor dem 30 jähr. Kriege der Streifen 13 hofanliegende Flur, nach dem 30 jähr. Kriege trat an seine Stelle Streifen 12. Der Ergänzungstreifen 6 ist als Urbesitz anzusehen, obwohl ihn die Nachbarschaftsangaben erst seit 1710 nennen. Sein Uebergreifen auf den Streifen 5 wird 1773 zum ersten Male erwähnt.

### 8. Das Auengut

- vor 1702 zum kurf. Borwerk Frk. gehörig (5. 75)
- 1702 das Zeugmacherhandwerk z. Frk. 1680 Gld. (5. 75)
- 1705 Andreas Reinz, Schönfärber z. Frk., 1800 Gld. (5. 82)
- zw. 1716 u. 37 Joh. David Lohiuk, Schwarz- u. Schönfärber zu Röchlich
- 1737 Pächter der Lohiuk'schen Erben: Gftr. Schaal z. Dittersbach (6. 276)
- 1742 Joh. Lohse v. Königshain u. Joh. Gge. Steudte v. Markersdorf 2100 Gld. (6. 351)
- 1747 Eva Sibylla Gerlachin, Mstr. Gg. Carl Gerlachs, Bgrs., L. u. Jgws. z. Frk. Ehemweib, 2100 fl., (7. 204)
- 1760 der Schwiegersohn Christian Gflob Engelmann, Af. u. Handelsmann z. Frk., 1994 Gld. (8. 261)
- 1773 Fr. Johanne Charlotte Escherin geb. Stollin, Wtwe. Joh. Carl Eschers, Faktors im kursächs. Blaufarbenwerk z. Zschopenthal, 2650 Gld. (9. 187 b)
- 1779 Mstr. Gabriel Zschode, Bgr. u. Weißbäder z. Frk., 1800 Thlr. (9. 491 b)
- 1808 der jüngste Sohn Christian Friedr. Zschode 3500 Thlr. (11 a. 160)
- 1842 Friedr. Aug. Popp, Bauer i. Gu., 7000 Thlr. (11. 262)
- 1855 Amalie Wilhelmine vw. Popp geb. Gärtner (12. 1; ebenda die folgenden)
- 1859 Friedr. Hermann u. Carl Otto Popp
- 1868 Amalie Sidonie vw. Popp erwirbt die ihrem † Ehemann Friedr. Herm. Popp gehörig gewesene Gutshälfte
- 1870 Amalie Sidonie vw. Popp erwirbt auch noch die andre, ihrem Schwager Carl Otto Popp gehörig gewesene Gutshälfte
- 1881 brannten die Gutsgebäude ab; sie wurden nicht wieder aufgebaut
- 1893 Franz Theodor Bennewitz
- 1917 Stadtgemeinde Frk.

Die zugehörige Ackerflur liegt ausschließlich in der Zschopau-Aue. Nach dem Stadtbuch von 1527 ff. Bl. 227 b ff. hat sie Wolff v. Schönberg auf Neuforge und Frankenberg am 29. u. 30. 5. 1577 zur Vergrößerung der Neubaufelder aus 11 Wiesen- und Gartenstücken zusammengekauft, die größtenteils zur Flur Lichtenau gehörten (S. VIII. 45 unter Donat Hammer). Als i. J. 1702 das Rittergut Frankenberg aus kurfürstlichem Besitz in die Hände des Amtmanns Joh. Nicol Thum kam, wurde die Aue abgetrennt und an das Zeugmacherhandwerk zu Frankenberg verkauft.

### 9. Haus u. Garten, später Bleichgrundstück Nr. 18 (alte Brd.-Kat.-Nr. 8)

- 1501 Peter Posschel
- 1529 Merten Buschell 20 St.-Schd.
- vor 1544 Valten Bercht (1. 7)
- 1544 Greger Höbler 29 g. Schd. (1. 7)
- 1554 Franz Ulbericht (1. 31 b)
- 1569 Hans [muß heißen: Franz] Ulbrecht 18 St.-Schd.
- vor 1571 Franz Ulbrecht (wahrscheinlich derselbe wie der vorige; 2. 32)



- 1571 Peter Fogellang 43 n. Schd. (2. 32 ff.)
- 1586 Greger Lose 192 Gld. (2. 126 b)
- 1589 Martin Tencher 192 Gld. (2. 135 b)
- 1610 der Sohn Nicolas Leicher 300 fl. (3. 16)
- 1610 Nicol Leicher 2 gr. Erbzins
- 1624 " " 2 1/2 Ruten Land, 2 gr. Erbzins
- 1642 Hans Leicher
- 1662 Hans Leicher 18 St.-Schd.
- 1667 u. 71 H. Leichers Wtwe. 18 St.-Schd.
- vor 1718 Anna, Michael Eichlers Wtwe. (5. 288 b)
- 1723 Gge. Eichler der Niedere 190 fl. (5. 286 b)
- 1734 Hans Gge. III 270 fl. (6. 149 b)
- 1735 Gilleb Kelzig 225 fl. (6. 214)
- 1742 Joh. Gfr. Thiemer 200 Gld. (6. 399)
- 1745 Gilleb Kelzig 200 Gld. (7. 64)
- 1771 der Sohn Joh. Gfr. Kelzig 265 Gld. (9. 106)
- 1785 Carl Gilleb Uhlemann v. Fr., 18 St.-Schd., 400 Thlr. (10. 1)
- 1789 " " " Bleichkonzession (10. 16)
- 1821 der Sohn Karl Friedr. Uhlmann, 18 St.-Schd., 2000 Thlr. (11. 154)
- 1845 der Bruder Friedr. Aug. Uhlmann 2400 Thlr. (11. 301)
- 1876 der Sohn Friedr. Hermann Uhlmann 24 000 M. (12. 2; ebenda die folg.)
- 1887 Gustav Vinus Pfäller, Färber u. Bleicher, 32 000 M.
- 1889 Vorschuhverein z. Fr. 25 150 M.
- 1891 Joh. Karl Heinr. Fiedler, Restaurateur z. Chemnitz, 30 000 M.
- 1893 Karl Eduard Schnauder, Rfm. z. Chemnitz, 50 000 M.
- 1894 Johanne Henriette Caroline Wolf i. Chemnitz 17 500 M.
- 1899 Bernhard Hugo Otto Damm, Rfm. i. Chemnitz, 17 800 M.
- 1902 Firma Wilh. Koloff in Leipzig
- 1909 Webwarenfabrikant Friedr. Oskar Balz i. Gu.

Man beachte die stürmische Entwicklung in der sog. Gründerzeit nach dem deutsch-französischen Kriege.

**10. Haus, später Bleichgrundstück Nr. 2 (alte Erb.-Kat.-Nr. 10, von 1825 an mit Nr. 13 vereinigt)**

- 1619 Thomas Kuhne hat auf Christoph Rünzels Gute (Nr. 7) ein neues Häusel erbaut, 8 gr. Erbzins
- 1624 Thomas Kühne 8 gr. Erbzins
- 1665 der Schwiegersohn Hans Schid 120 Gld. (4. 112)
- 1687 Michael Rothe v. Mühlbach 160 Gld. (4. 213)
- 1713 Hans Schill 150 Gld. (5. 172)
- 1720 Gge. Eichler d. J. 150 Gld. (5. 252)
- 1723 der Bruder Christian Eichler 170 Gld. (5. 275)
- 1743 Andreas Fischer 160 Gld. (7. 5)
- 1748 Gfr. Kanfft 175 Gld. (7. 198)
- 1777 Christian Fischer 200 Gld. (9. 299)
- 1777 " " v. Niederlichtenau 170 Gld. (9. 335 b)
- 1809 die Wtwe. Johanne Christiane Fischer geb. Göhe (11. 115)
- 1809 Joh. Michael Schulze, Bgr. u. Weißbleicher z. Fr., 800 Thlr. (11. 117)
- 1810 Hr. Jacob Uhlig, Handelsmann z. Fr., 725 Thlr. (11. 119)
- 1825 Fr. Christiane Marie vw. Stadtrichterin Kanft z. Fr. zus. mit dem Grundstück Nr. 13, das von da an mit Nr. 10 vereinigt bleibt, 4000 Thlr. (11. 179)  
(Fortsetzung folgt.)